Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 110 (2018)

Artikel: Digitaledition des ersten Landessäckelmeisterbuchs von Schwyz (STASZ, cod. 1285)

Autor: Hug, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-835002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Digitaledition des ersten Landessäckelmeisterbuchs von Schwyz (STASZ, cod. 1285)

Anmerkungen zu den Registern: Personen, Orts- und Flurnamen, Sachregister und Glossar

Albert Hug

Die Edition

Im ältesten erhaltenen Rechnungsbuch registrieren die jeweils im Amt stehenden Säckelmeister die Ausgaben des Alten Landes Schwyz von 1554 bis 1579. Ein Einnahmenbuch für denselben Zeitraum ist nicht überliefert. Die Digitaledition[1] umfasst den vollständigen Text (647 Manuskriptseiten) mit textkritischen Anmerkungen und mit Sacherläuterungen (Fussnoten). Das wissenschaftliche Beiwerk schliesst ein: Handschriftenbeschrieb, Editionsrichtlinien, Personenregister, Ortsregister (Orts- und Flurnamen), Sachregister und Glossar, Quellen und Literatur.[2]

Editionen in digitaler Form erweisen sich vornehmlich für umfangreichere Quellentexte als praktikabel und bieten im Vergleich zu den traditionellen Papierpublikationen auch einige auf diese Technik bezogene Vorteile. Die Verbreitung im Netz optimiert den Zugriff und ermöglicht eine schnelle Verfügbarkeit. Anstelle separat beigegebener Korrigenda lassen sich durch gelegentliche Updates Korrekturen und Ergänzungen situiert einfügen. Ausserdem gestattet die Suchfunktion in Ergänzung zu den mitgelieferten Registern ein rasches Auffinden von Wörtern und Textstellen im originalen Wortlaut.[3]

Die Register erschliessen den umfangreichen Text über Namen und Sachen. Die neuhochdeutsche beziehungsweise normierte Form der Lemmata sowie zahlreiche Verweisungen perfektionieren eine zielführende Suche. Aufgenommen sind sämtliche historischen Wortformen der Namen und Begriffe. Die Stellenangabe bezieht sich auf die Seite der Handschrift und die Nummer des Eintrags.[4] Register und Fussnoten in der Edition geben partiell Erläuterungen und Literatur zu Namen und Sachen.

Die Register – Struktur und Inhalt[5]

Das Personenregister

Konzeptionell umfasst das Register in alphabetischer Folge sämtliche im Säckelmeisterbuch vorkommenden Personennamen: Familiennamen, Rufnamen (insofern sie im Text ohne Familiennamen auftreten), Namen von Heiligen (einschliesslich Festtag: ‹Fridolin› St. Fridolinstag, 6. März) sowie Spitznamen. Die Namen sind nach heutiger beziehungsweise einer normierten Schreibweise geordnet (*Uf der Mur* unter Auf der Maur). Eine Übersicht über die im Text auftretenden Tauf- beziehungsweise Rufnamen (aktuelle Schreibung mit den historischen Belegformen) bietet der Anhang zum Personenregister. Registriert sind auch die mit dem Familiennamen verbundenen Rufnamen in der Schreibweise der Handschrift sowie Amts- und

[1] STASZ, cod. 1285 (Edition mit Personen-, Orts-, Sachregister und Glossar, bearbeitet von Albert Hug, [einsehbar im Internet auf der Webseite des STASZ und in Papierform im Lesesaal], https://query.staatsarchiv.sz.ch/detail.aspx?ID=371647 [Status: 18.6.2018]).

[2] Zu Einzelheiten vgl. Hug, Staatsausgaben, S. 63–130.

[3] Zu Digitaleditionen von Verwaltungsschriftgut vgl. StABS Finanz H 91.1–167.1 [digital]; Vogler, Digitale Edition, S. 307–328.

[4] In der Edition, nicht in der Handschrift, sind die Einträge je Seite nummeriert.

[5] Das Lektorat verdanke ich Chefredaktor Dr. Hans-Peter Schifferle und Redaktor Dr. Andreas Burri, Schweizerdeutsches Wörterbuch (Schweizerisches Idiotikon), für das Sachregister und Glossar, Dr. Oliver Landolt, STASZ, für das Personen- und Ortsregister.

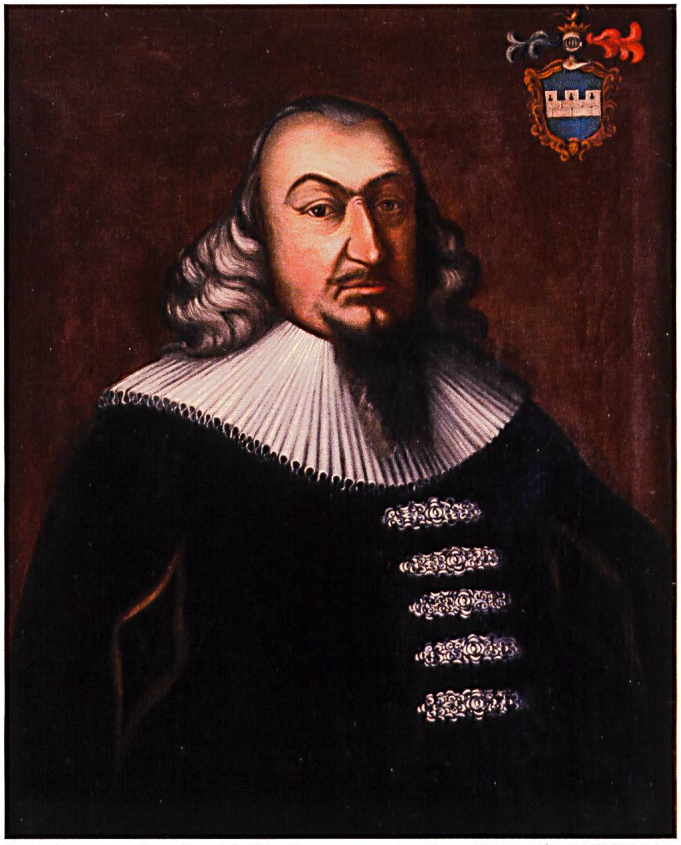

Abb. 1: Das Geschlecht der Auf der Maur zeichnet sich im Säckelmeisterbuch durch eine hohe Präsenz aus, mehrfach in Verbindung mit beamteten Funktionen (Säckelmeister, Schreiber, Vogt, Hauptmann). Ulrich Auf der Maur (Abbildung) war Landammann von 1598 bis 1600.

Berufsbezeichnungen, wenn sie unmittelbar beim Namen positioniert sind (Ammann Ab Yberg, Schlosser Schorno). Das Personennamenregister eröffnet somit einen Blick in das damalige soziale Umfeld der registrierten Personen. Kommentare und Literaturhinweise zu einzelnen Namen finden sich im Anmerkungsteil der Edition; die entsprechenden Stellenangaben sind im Register fett hervorgehoben. Wo sinnvoll und notwendig wird von einer historischen auf die heute offizielle Namensform verwiesen (Bytzener → Inderbitzin).[6]

Eine zeittypische Besonderheit liegt darin, dass die Herausbildung und Verfestigung von Familiennamen in unserer Region in der Mitte des 16. Jahrhunderts in Teilbereichen der Namenlandschaft noch fluktuierend und jedenfalls partiell nicht abgeschlossen ist. Eine Ausdifferenzierung von Amts- beziehungsweise Berufsbezeichnungen und Familiennamen lässt der knappe Kontext unserer Quelle in vielen Fällen nicht zu: Ammann, Richter, Schr(e)iber, Sigrist, Wechter (Wächter) und andere – Büchsenschmi(e)d, Deck (Dachdecker), Grabenmacher, Karrer, Metzger, Murer, Murwall, Ofner, Pfiffer (Pfyffer), Reuter, Ruttwall, Sattler, Säumer, Schlosser, Schmi(e)d, Schn(e)ider, Schu(h)macher, Tischmacher, Wirt(h), Zimmermann und andere. Die Edition determiniert einen Familiennamen, wenn ein Rufname vorausgeht: *«Item ußgen 2 s. Hans Karrer, bracht brieff von Brunen.»*[7], aber *«Item ußgen 1 gl. dem karer von Art von zweyen armen mentschen ze furen gen Schwytz.»*[8]. Dass Familienname und Beruf auch konvergieren können, zeigt dieses Beispiel: *«Item ußgen 1 kr. minder 5 s. Thony Grabenmacher um graben machen uff Grosenstein [...].»*[9]. In auffälliger Dichte ist in unserem Text von Wall *(Wal, Wall, Waal, Waall)* und erweitert Murwall *(Murwall, Murwal, Murwaall)* die Rede. Das Wort gehört zu Walch und verweist auf eine romanischsprachige Herkunft (unter anderem Tessiner, Italiener).[10] Auch Verbindungen wie *Wallenknaben, Wallenbuben, Wallenwyber* sind belegt. Wir erkennen darin einerseits ein Sachwort Murwall *(murwall, murwaall)*, synonym für Maurer. Auch ein Schöpfmurwall, das heisst ein Pflasterträger[11], kommt vor. Andererseits erscheint der Name im Personenregister unter ‹Wall› (389)[12] und ‹Murwall› (128). Die oftmalige Verbindung mit einem Rufnamen (Bernhart, Caspar, Jacob, Stoffell, Thony und andere) lässt die Funktion eines Familiennamens erkennen, der heute indessen regional nicht vertreten ist.

Bereits ein flüchtiger Blick auf das Namenregister macht deutlich, dass sich die heutige Namenlandschaft keineswegs als Spiegelbild jener des 16. Jahrhunderts präsentiert. Ein grösserer Teil der Familiennamen ist zwar in beiden Zeitabschnitten auszumachen, oftmals dagegen mit einer klar unterschiedlichen Gewichtung. Damals wie heute sind quantitativ gesehen gut bis sehr gut vertreten Namen wie: Auf

6 Für Details vgl. das Personenregister: Hinweise für die Benutzung.

7 STASZ, cod. 1285, S. 25 (8.).

8 STASZ, cod. 1285, S. 383 (9.).

9 STASZ, cod. 1285, S. 112 (6.).

10 STASZ, cod. 1285, S. 5 (14.) und die Anm.

11 STASZ, cod. 1285, S. 573 (4.). Vgl. ‹Schepf, Schöpf› Mörtel- oder Pflasterträger bei Maurern und Handlangern, Pflasterknecht, der den Mörtel bereitet und den Maurern zuträgt (Id 8, Sp. 1046 (Bed. 1)).

12 In Klammern die Anzahl Belegstellen in STASZ, cod. 1285.

der Maur (Abb. 1), Beeler, Betschart, Büeler, Bürgler, Gasser, Hediger, Holdener, Inderbitzin, Janser, Kessler, Lindauer, Mettler, Pfister, Pfyl, (von) Reding, Reichmuth, Schnüriger, Suter, Ulrich. Zahlreich sind Belegstellen für Namensträger, die heute im Kanton, insbesondere im inneren Teil, eher spärlicher vorkommen oder vereinzelt gänzlich fehlen, wie Ab Yberg (148), Am Riggis (48), An der Leim (19), Appenzeller (124), Bellmond (96), Betschger (70), Bolzer (86), Degen (117), Füress (71), Gröbli (60), Güpfer (47), Halbherr (59), Härig (59), Kothing (101), Kyd (60), Lilli (50), Linggi (117), Musch (74), Radheller (62), Ruttwall (51)[13], Schorno (262), Wildermuth (141), Wispel (171), Wüörner/Wierner (499), Zieberg (50). Gegenteiliges, also heute verbreitete, in unserem Säckelmeisterbuch in eher geringer Zahl dokumentierte Namen, ist gleichfalls festzustellen wie Annen (27), Fassbind (10), Schelbert (8), Schuler (20), Tschümperli (1), Weber (20), Wiget (24).

Konnotiert mit den Familiennamen werden häufig auch Amtstitel, Funktionsbezeichnungen und Berufe. Unter den politischen Ämtern tritt erwartungsgemäss der Titel Ammann im Text besonders oft auf in Verbindung mit den Familiennamen Ab Yberg (127), Dietrich (127), Reding (111), Schorno (81), Gasser (29), In der Halten (13), ausserdem auch bei den Namen Jäggli, Lussi, Schilter und anderen. Als Vögte amteten in unterschiedlichen Positionen Namensträger wie Bürgler (86), Büeler (75), Betschger (71), Degen (71), Merz (69), auch Annen, Betschart und mehrere weitere. Auf den Funktions- und Kompetenzbereich der Vögte geht der Kontext des Säckelmeisterbuchs nicht durchgehend ein. Sie erscheinen als Beamtete und obrigkeitliche Delegierte unter anderem in Küssnacht, in Einsiedeln und in der March, in der Vogtei Gaster und Uznach, in St. Gallen, in Näfels und als Boten in die Nachbarstände Uri, Unterwalden, Luzern. Eingesetzt wurden die Titelträger ausserdem für unterschiedliche, auch handwerkliche Arbeiten, etwa als Dachdecker *(«Item ußgen 12 s. vogt Zwyer, hatt das cappely am Sattel dëckt.»)*[14], als Wegmacher *(«Item usgen 2 gl. vogt Bûller um wegen uff dem Stoß.»)*[15], als Gesandter an einen Gerichtstag *(«Item ußgen 40 lb. vogt Buller und vogt Tagen von des appellatztags wegen».)*[16] und sogar als Folterknecht *(«Item ußgen 6 bz. vogt Bûrgler und Pauly Schûbell, sindt bim follltteren gsyn.»)*[17]. Auf eine Amtsverrichtung spezialisiert sind beispielsweise ‹Schreiber Jost› (159), der Botengänger ‹Läufer Janser› (174), ‹Hauptmann Schatt› (50), ‹Siebner Suter› (49), ‹Kastellan Kothing› (55). Als multipel erweisen sich für einige Geschlechter die im Säckelmeisterbuch aufgezeichneten Missionen wie beispielsweise für die Kothing: Kastellan, Kommissar, Hauptmann, Vogt, Schreiber, Weibel. Weder in der Verwaltung noch im Handwerk kann, wie diese wenigen Beispiele illustrieren, von einer offensichtlichen Spezialisierung und einer generellen personalen Ausdifferenzierung gesprochen werden, das Amt des (Land)ammanns ausgenommen.

Das Personenregister dokumentiert auch seltene, heute kaum gebräuchliche und teils bizarre Namen wie die hier exemplarisch angeführten: ‹Gurebi› *(Gureby, Guräby, Gurëby, Gurräby, Guraby, Kurëby, Kureby, Cureby)*[18], ‹Baschyon Gwalttig›, ‹Bernhard Gwësch›[19], ‹Wollffgang Herlobig›[20], ‹Simon Juchart›[21], ‹Kerholltzer›, ‹Koppenhan› *(Koppenhan, Kopenhan, Copenhan, Kopenhans, Koppenhans, Kopenhas)*[22], ‹Hans und Heiny Knûbely› *(Knubely)*, ‹Broßy Luff›, ‹houptman Pfûtty›, ‹Rosenast›, ‹Rossacher›,

[13] ‹Rütwall› erscheint auch als Sachwort (ruttwall, den ruttwallen): Fremder, der für die Reinigung des Geländes angestellt wird (Id 6, Sp. 1807).

[14] STASZ, cod. 1285, S. 213 (10.).

[15] STASZ, cod. 1285, S. 346 (7.).

[16] STASZ, cod. 1285, S. 157 (13.).

[17] STASZ, cod. 1285, S. 51 (9.).

[18] Hans Gurebi war offensichtlich ein Spezialist für den Brückenbau: *«ußgen 12 kr. Hans Kurëby von der Schwytterbrugg wegen [...]»* (STASZ, cod. 1285, S. 115 (4.)); *«ußgen 32 S. Hans Guräby, hett gwerchett an der brûggen Steinen»* (STASZ, cod. 1285, S. 144 (16.)).

[19] Zum Familiennamen Gwäsch vgl. Auf der Maur, Jahrzeitbuch Schwyz, S. 340; in einer Gülte von 1615 ist zu lesen: *«Ich Caspar Äsch genampt Gwäsch.»*; 1629 ist das Geschlecht Gwäsch im Beisässenrodel aufgeführt (STASZ, Pers.-Akten, G Verschiedene, Gwäsch, Familie).

[20] Zum Familiennamen Herlobig vgl. Auf der Maur, Jahrzeitbuch Schwyz, S. 344; 1842 starb der letzte Vertreter des Geschlechts (STASZ, Pers.-Akten, Herlobig, Familie).

[21] Auf der Maur, Jahrzeitbuch Schwyz, S. 354: Symon Juhartt.

[22] Zum Familiennamen Koppenhan vgl. Auf der Maur, Jahrzeitbuch Schwyz, S. 359.
Unser Text nennt einen Hans Koppenhan als Lohn- und Soldbezüger: *«Item ußgen 75 gl. 22 S. Hans Koppenhan uff sin soldt und in ußzalt bis uff Sant Michelstag im 1560. jar.»* (STASZ, cod. 1285, S. 180 (20.)); er stand als Schlossknecht in Bellinzona im öffentlichen Dienst: *«Uff disen tag [19. Mai 1554] ist Hans Koppenhan vor einem gseßnen rath schloßknecht gen Belletz worden [...].»* (STASZ, cod. 5, S. 242; belegt ist die Familie seit Mitte des 15. Jahrhunderts, 1548 ist ein Hans Koppenhan als Zoller in Brunnen erwähnt, 1857 starb das Geschlecht aus (STASZ, Pers.-Akten, Koppenhan, Familie).

‹Schabkrütli› *(Schabkrûttly, Schabcrûttly, Schabcrûtly)*[23], der ‹Schnëgeller›, ‹Jacob Schneggenman›, der ‹junge Schnetzmesser›, ‹Stollenbutscher› *(Stollenbutzer Stollenbûtscher)*, ‹Viehweider› *(Cuonradt Feweider)*.

Abschliessend zum Thema Personennamen noch ein Wort zu Spitznamen, die in unserem Säckelmeisterbuch zu finden sind. Je nach Herkunft, Gebrauch und Sinngehalt kann man auch von Übernamen, Beinamen beziehungsweise Zunamen sprechen. Bei nicht wenigen dieser Namen geht ein Vorname (Rufname) voraus. Wie bei oben angeführten Berufsbezeichnungen vertreten sie in solchen Fällen funktional einen Familiennamen, auch wenn sie sich im Gegensatz zu den Berufen nicht als solchen durchgesetzt haben. Spitznamen treten in unserem Text oft singulär und mit wenig Belegstellen auf.

Eine inhaltliche Zuordnung fällt vielfältig aus: Auf körperliche Eigenschaften beziehungsweise Missbildungen verweisen: ‹Dickenbein› *(Hans Dickenbei und sinen gsellen)*[24] oder auch nur *Tickenbein*, der für Wegunterhalt entschädigt wurde[25]);[26] ‹Hans mit dem einen Auge› *(Hans mit dem einen oug um werchen)*[27], ein Spitzname, der durchgehend mit dem Rufnamen Hans verbunden ist; ‹Krummuli›, ein offensichtlich armer Mann, der ein Almosen erhielt[28]; möglicherweise wegen der Farbe seiner Haare begegnet uns ‹Rot-Heini› *(rott Heini)* in einer Erbschaftsangelegenheit.[29]

Vom Naturell eines Mannes zeugen Namen wie ‹Hölzernes Gelächter› *(dem mit dem holtzinen glechter)*[30]; ‹Schüehas› *(dem Schüehasen um louffen von Pfefficon bis gen Schwytz)*[31]; auch der ‹Guethans› *(gutt Hans)* und der ‹Grobian›, dessen im nachfolgenden Text angesprochene Tätigkeit allerdings nicht auf diesen Spitznamen schliessen lässt *(«Item ußgen 1 lb. Grobianus die tafflen uffem ratthus inzefasen»)*[32], und der wenig respektable Spottname ‹Hanswurst›, der allgemein eine einfältige Person charakterisiert, hier aber offensichtlich eine nützliche Arbeit verrichtet *(«Item ußgen 6 bz. Hanswurst von Sisigen um muren in Lidernen.»)*[33]; der ‹Güggeli› *(Gûggeli, Gugeli)* galt in ähnlicher Weise als läppischer Mensch: *«Item ußgen 13 lb. 9 s. von des Gugelis und des Fuchsen wegen, wie sy gfangen warenndt um den costen, der uff sy gangen, dem nachrichter, louffern unnd denen, die bim foltern sindt gsin.»*[34].

Im Weiteren geben Aussehen und Kleidung Anlass zu einem Spitznamen: Für Werkarbeiten erscheint mehrfach ‹Jacob Im rotten Bart›; auch ‹Jakob Im grünen Mantel› *(Jacob Im grunen Mantell)*; und recht zahlreich ist die Rede von einem ‹Hans Im wyssen Huot› *(Hans Im Wyssen Huot)*. Der Übername des ‹Simon Huwenschnabel› geht vielleicht auf Uhu (U, Huw) zurück.[35] ‹Witschu› *(Wittschu, Wyttschu)* versteht sich doch wohl als Spitzname und gehört kaum zu einem Familiennamen Weitschu(c)h. Die ‹Gugellutzin› *(von der Gugellutzinen gfangenschafft)*[36] verdankt ihren Spottnamen wie zu vermuten ihrer Mütze und dem Familiennamen Lutz.[37]

Da wäre noch der ‹Giringgel›, der mit Gartenarbeit beschäftigt wurde: *«Item ußgen 20 kr. dem Giringgell um den gartten.»*[38]. Vielleicht gehört das Wort zu Gangel, wie man einen arbeitsscheuen Menschen hiess.[39] Beschliessen wollen wir diesen Einblick in eine kuriose Namengattung mit dem

[23] STASZ, cod. 1285, S. 87 (9.) und Anm.

[24] STASZ, cod. 1285, S. 347 (10.).

[25] STASZ, cod. 1285, S. 57 (17.).

[26] Vgl. auch Id 4, Sp. 1304.

[27] STASZ, cod. 1285, S. 11 (9.).

[28] STASZ, cod. 1285, S. 404 (5.).

[29] STASZ, cod. 1285, S. 513 (23.): *«Item ußgen 3 kr. rott Heinis seligen frowen schwëster von wegen des erbs, so sy an rott Heinis frowen ghan, und diewill sy ein ledige gsin, hatt man iren das durch gotz willen gen sampt ein rock, wiewoll mine herren sunst allerdingen erb gsin werindt.»*

[30] STASZ, cod. 1285, S. 234 (19.); Id 2, Sp. 1267: steifes, unnatürliches Gelächter, auch ein Musikinstrument.

[31] STASZ, cod. 1285, S. 498 (9.): vielleicht zu ‹schiech› beziehungsweise ‹schiechen› scheuen, zurückschrecken (Id 8, Sp. 111–112; mündlicher Hinweis der Redaktion Schweizerisches Idiotikon).

[32] STASZ, cod. 1285, S. 488 (26.): ‹tafflen›, ‹Eidtafel›, mit Erläuterungen über die Bedeutung des Eides, zum Beispiel im Rathaus aufgehängt (Id 12, Sp. 517).

[33] STASZ, cod. 1285, S. 511 (19.).

[34] STASZ, cod. 1285, S. 49 (15.) und Anm.; Id 2, Sp. 163–164.

[35] STASZ, cod. 1285, S. 216 (4.), 236 (12.); Id 1, Sp. 23–24.

[36] STASZ, cod. 1285, S. 116 (16.).

[37] ‹Gugel› Wintermütze der Frauen aus Wolle oder Pelz (Id 2, Sp. 155); vgl. auch Gugelfranz (Id 1, Sp. 1312).

[38] STASZ, cod. 1285, S. 78 (19.).

[39] Gangel II (Id 2, Sp. 362) und Ginggel, auch Giriginggel (Id 2, Sp. 365).

‹Gift-Heini›. Offensichtlich war dies kein reiner Spottname, hatte vielmehr einen Konnex zu seiner beruflichen Aktivität als Apotheker und Arzt: *«Item ußgen 1 gl. Gifft-Heini von eim knaben ze artznen, hatt den grindt.»*[40].Grind meint einen Ausschlag am Kopf.

Das Ortsregister (Orts- und Flurnamen)

Konzeptionell umfasst das Verzeichnis sämtliche in cod. 1285 vorkommenden geografischen Namen, mithin Ländernamen, Namen von Regionen und Kantonen, Siedlungsnamen und Flurnamen. Unter die insgesamt knapp 500 registrierten Lokalnamen fallen auch die nicht nachweisbaren beziehungsweise nicht authentisch lokalisierbaren Namen. Bei den Flurnamen bleibt die Abgrenzung zu einer appellativischen Nennung zuweilen fraglich. Die Edition gibt zu einzelnen Namen Kommentare und Literaturhinweise. In solchen Fällen ist die Stellenangabe in Fettschrift ausgezeichnet. Im Register erfasst sind ausnahmslos die in der Handschrift auftretenden Schreibvarianten eines Namens. Soweit es der Kontext zulässt, sind die Orts- und Flurnamen des Kantons Schwyz den entsprechenden Gemeinden zugeordnet. Bei den das Kantonsgebiet über greifenden Namen findet sich, sofern nach dem Kontext eruierbar, die Abkürzung für den Kanton beziehungsweise das Land.[41]

Die regionale Verteilung der im Säckelmeisterbuch belegten Lokalnamen ergibt das folgende Bild: Der Grossteil der Siedlungsnamen und vornehmlich der Flurnamen liegt auf dem Gebiet des Alten Landes Schwyz. Hier hat sich generell auch abgespielt, was der Säckelmeister zu protokollieren und zu bezahlen hatte. Das übrige Kantonsgebiet findet einen relativ geringen Niederschlag. Mit Ausnahme der Ortsnamen Einsiedeln (219) und Küssnacht (104) sowie den Bezirksnamen Höfe (93) und March (73) sind nur vereinzelt Siedlungsnamen aus den angehörigen Landschaften erwähnt, etwa Immensee, Schwyzerbrugg, Schindellegi, Bäch, Pfäffikon, Lachen, Reichenburg, Schübelbach, Grinau.

Von Genf und der Waadt abgesehen scheinen die Namen der anderen Kantone im Text auf, wobei erwartungsgemäss jene der inneren Orte obenauf schwingen: Uri (162), Unterwalden (142), Luzern (243), Zug (53). Dazu kommen jeweils noch eine Anzahl Siedlungs- und Flurnamen von Nachbarkantonen. Die Belegstellen verweisen im Kontext auf Grenzfragen, wie im Fall von Uri, etwa in der Ruesalp[42] *(«Item usgen 5 bz. dem weibell um brott, wie sy den undergang hend than in Ruffsallp.»)*[43], auf die Beschäftigung auswärtiger Fachleute etwa aus Luzern *(«Item usgen 10 kr. dem steinmetzen von Lutzern uff rechnig»)*[44] und dominant auf politische Missionen, die im Detail allerdings meist nicht konkretisiert werden *(«Item ußgen 30 lb. 2 s. aman Dietrich ryttlon gen Lucern und Ury.»)*[45].

Kaum Zweifel über die Absicht hinterlässt indessen die Reiseaktivität nach Baden im Kanton Aargau. Hier ging es prioritär um den Besuch der Tagsatzung. Die abgeordneten Amtsträger wurden hierfür komfortabel entschädigt, wie dieses Beispiel zeigt: *«Item ußgen 72 lb. 2 s. vetter aman Abyberg ryttlon gen Baden und sonst zu tagen.»*[46]. Baden war auch aus anderen Gründen eine Reise wert. Die Nutzung der Heilquellen bot sich Amtsleuten und Diplomaten an, wurde aber auch kranken *(«Item usgen 2 gl. Claus Bellers frowen, irem kindt an ein Badenfartt.»)*[47] und ärmeren Leuten zugestanden oder gar «verschrieben» *(«Item ußgen 1 kr. eim armen gsellen von Utznacht an ein Badenfartt.»)*[48]. (Abb. 2.) Für Verhandlungen mit Frankreich war Solothurn, der bevorzugte Sitz des Ambassadeurs, eine regelmässig besuchte Stadt, was sich auch im Rechnungsbuch widerspiegelt: *«Item usgen 11 kr. 17 bz. aman Redig und vogt Fureß, hend sy verzertt gan Sollothuorn.»*[49]. Die Landvogtei Gaster figuriert wiederholt als Zielort von Reisen: *«Item ußgen 27 lb. vogt Büller, verzertt inns Gastell uff der jarrechnig.»*[50]. Am Goodwill gegenüber dem Gasterland sollte es nicht fehlen, man unterstützte die Fastnacht: *«Item ußgen 12 gl. denen uß dem Gastel an ir faßnacht.»*[51]

Regionen und Städte aus dem europäischen Ausland sind im Text in kleinerer Zahl belegt. Aus dem Schwabenland

[40] STASZ, cod. 1285, S. 491 (21).

[41] Für Details vgl. das Ortsregister: Hinweise für die Benutzung.

[42] Ruesalp, Gemeinde Unterschächen UR (UNB 1, Sp. 99–100).

[43] STASZ, cod. 1285, S. 119 (6.).

[44] STASZ, cod. 1285, S. 171 (17.).

[45] STASZ, cod. 1285, S. 441 (9.).

[46] STASZ, cod. 1285, S. 404 (13.): Tagsatzung vom 7. bis 15. Januar 1571 (EA 4/2, S. 461–465).

[47] STASZ, cod. 1285, S. 333 (7.).

[48] STASZ, cod. 1285, S. 44 (10.).

[49] STASZ, cod. 1285, S. 113 (7.).

[50] STASZ, cod. 1285, S. 2 (1.).

[51] STASZ, cod. 1285, S. 373 (22.).

Abb. 2: Das Thermalwasser in Baden *«Bains publics de Baden»*, um 1780. Im ersten Säckelmeisterbuch (1554–1579) erscheinen des Öfteren Einträge zu Entschädigungen für Reisen von Amtsträgern zur Tagsatzung in Baden.

kamen immer wieder Hilfesuchende nach Schwyz, arme Leute erhofften sich ein Almosen *(«Item ußgen 1 gl. eim armen man uß dem Schwabenlandt durch gotz willen.»)*[52]; vornehmlich waren es Brandgeschädigte, die Unterstützung erbaten *(«Item usgen 1 dicken eim armen man us dem Schwabenland durch gotz willen, wz in die husser verbrunen.»)*[53]. Zuweilen gab es andere Gründe für ein Bittgesuch: *«Item ußgen 1 dicken dryen armen frowen, wollten gen Underwalden zu bruder Clausen, warendt uß dem Schwabenlandt, durch gotz willen, weist statthallter Ulrich.»*[54]. Auch aus Lothringen meldeten sich von Feuersbrünsten schwer betroffene Menschen im Alten Land Schwyz *(«Item ußgen 16 bz. zweyen armen manen uß Luttringen an ir brandtstur, was inen by 40 huser und schuren vom feur von himell anzündt und vych und alles verbrunen.»)*[55] und aus dem Elsass *(«Item ußgen 1 gl. zweyen manen uß dem Elsis, warendt verbrunen.»)*[56].

Mit divergierenden Motiven gaben Gesuche dieser und anderer Art manch einem den Anstoss, aus seiner deutschen (Augsburg, Frankfurt, Konstanz, Lindau, Ulm, Rottweil und anderen) oder elsässischen (Strassburg, Thann und anderen) Stadt aufzubrechen und den Weg zu den Eidgenossen im Land Schwyz unter die Füsse zu nehmen. Ein Eintrag im Rechnungsjahr 1576 verbucht eine Reiseentschädigung für einen Boten aus Strassburg, welcher die Einladung zum Schützenfest überbrachte: *«Item ußgen 1 kr. eim botten von Straßburg, der uff den schiesent geladen hatt.»*[57]. Erstmals waren es junge Zürcher, die im Jahr 1456 mit einem Topf warmen Hirsebreis per Schiff nach Strassburg fuhren.[58] Thann im Elsass wurde das Opfer besonders übler Brandstifter, der so genannten schwarzen Reiter: *«Item ußgen*

52 STASZ, cod. 1285, S. 290 (24.).

53 STASZ, cod. 1285, S. 114 (15.)

54 STASZ, cod. 1285, S. 525 (2.).

55 STASZ, cod. 1285, S. 618 (5.).

56 STASZ, cod. 1285, S. 370 (8.).

57 STASZ, cod. 1285, S. 518 (5.): ‹Schiesset› Schützenfest (Id 8, Sp. 1437). Zu der damit in Zusammenhang stehenden Hirsebreifahrt vom 20. Juni 1576 vgl. Schaufelberger, Wettkampf, Bd. 2, S. 25, Anm. 168, und insbesondere neuere Erkenntnisse von Thomas Sprecher in: Neue Zürcher Zeitung (NZZ), Nr. 140, 20.6.2018, S. 18.

58 HBLS 6, S. 570.

1 dicken zweyen armen manen von Thann an ir brunst, so inen von den schwartzen rüttern beschëchen.»[59]. Zuweilen ist die Zuordnung des Ausgangsortes eines Hilfesuchenden nicht eindeutig auszumachen: ‹Understocken›[60] betrifft vielleicht Unterstocken, Baden-Württemberg, Landkreis Ravensburg. Nicht lokalisierbar sind auch singulär und ohne einschlägigen Kontext vorkommende Lokalnamen wie Marchow, Sapineda, Stembach, Trimlen.

Fokussieren wir unseren Blick auf einige Auffälligkeiten und Besonderheiten, speziell was die Abundanz in der Erwähnung von ausgewählten Schwyzer Ortsnamen betrifft. Für Brunnen liegt die Quote mit 417 ganz vorne. Bemerkenswerterweise findet nur einmal der Gemeindename Ingenbohl Erwähnung.[61] Dagegen zählen wir für Schwyz lediglich 96 Belegstellen, wovon mehr als die Hälfte (56) die Schwyzer Kirchweih *(kilwy)* betrifft.[62] Brunnen war gefragt aus Gründen von Amtsgeschäften aller Art und als Tagungsort wie die der angefallenen Spesen wegen registrierte Tagsatzung vom 23. Juli 1573: *«Item ußgen 1 dicken statthallter Ulrich von wegen einer tagsatzung zu Brunen.»*[63]. Die wirtschaftliche Bedeutung von Brunnen war essenziell. Schifffahrtsgesellschaften *(schiffig, schiffung)*[64] und Susten in Brunnen finden mehrfach Erwähnung: *«Item ußgen 11 lb. 12 s. 4 an. Caspar Richter und sinen gsellen, an der sust zu Brunen gwerchet und sunst gwerchet.»*[65]. Der Verkehr mit dem Ort war intensiv. Im Säckelmeisterbuch zeugen davon die zahlreichen Botengänge und die Überbringung von Briefen. Knaben und Mädchen waren es in aller Regel, die man beauftragte, einen Brief nach oder von Brunnen zu bringen – meist gegen das schmale Entgelt von 2 Schillingen: *«Item usgen 2 s. eim meitly, hett ein brieff von Brunen bracht.»*[66].

In ähnlicher Weise brachten politische und wirtschaftliche Motive den Namen Arth (248) zu Protokoll. Das seit 1358 bestehende Artherviertel zeichnete sich durch ein selbstbewusstes Auftreten aus. Mehrfach stellt der Siebner für die unterschiedlichsten Tätigkeiten und Amtsverrichtungen Rechnung, etwa für Grenzbegehungen *(undergang): «Item ußgen 5 lb. 9 s. dem sybner von Artt, handt die undergenger verzert.»*[67]. Die wirtschaftliche Relevanz von Arth ergab sich wie bei Brunnen wesentlich durch den Schiffsverkehr: *«Item ußgen 2 kr. den schifflûtten gan Artt.»*[68]. In Arth wurden in der Tradition verankerte Kirchweihfeste sowie Jahrzeitgedächtnisse abgehalten. Auf den ersten Montag im Juni fiel das Gedenken an die Schlacht von Novara (6. Juni 1513): *«Item ußgen 6 lb. dem sybner von Artt vom Naweren jarzit zu Steinen und Artt.»*[69].

Kirchweihfeste, Jahrzeiten und Wallfahrten fanden, wie es das Säckelmeisterbuch dokumentiert, auch in mehreren anderen Gemeinden statt, und regelmässig gedachte man der oberitalienischen Schlachten[70] in Novara (92) und Mailand (58) sowie der Schlacht bei Kappel im Jahr 1531. Für Wallfahrten steht ohne Frage Einsiedeln im Vordergrund; finanzieller Aufwand wurde nicht gescheut: *«Item ußgen 25 lb. 6 s., hand mine herren und die amptlûtt verzertt zuo Einsidlen uff der vart, und um allen umcosten, so uffgangen.»*[71].

Keinen Lokalnamen registriert unser Rechnungsbuch so zahlreich wie das Muotathal, insgesamt 425 Mal. Zumeist wird kurz von Tal *(Thal, Thall, Tall)* gesprochen, aber auch Muotathal ist in unterschiedlichen Schreibweisen belegt wie *Muotathal, Muothaathal, Muttentall, Mutterthall(!), Mutthall, Muotachthal.* Vielfältig waren die Aufträge und Verrichtung von Arbeiten in dieser Siedlung und Region. Eindeutig dominierten Werktätigkeiten wie Bau und Unterhalt von Wegen und Strassen, von Stegen und Brücken. Sorgen bereitete den «Thalern» beinahe unterbruchslos die Muota. Schutzbauten und Uferverbauungen

59 STASZ, cod. 1285, S. 509 (1.): ‹Schwarzer Rīter› Reiter in schwarzer Rüstung (Id 6, Sp. 1697, Mitte (unter ‹Rīter› in Bed. 1a); Id 9, Sp. 2179, Mitte (unter ‹schwarz› in Bed. 1cβ); EA 4/2, S. 224: «1000 ‹Schwarzreuter› und 1000 ‹Kürsett› aus Flandern»).

60 STASZ, cod. 1285, S. 384 (12.).

61 STASZ, cod. 1285, S. 438 (10.): *«Item ußgen 15 kr. dem Muller (muller?) uff Ingenboll von der nuwen straß wegen.».*

62 Ausserdem ist der Name ‹Dorf› für den Dorfkern von Schwyz in 16 Textstellen und vermutlich erstmals belegt, wohingegen der Name ‹Kilchgass› in cod. 1285 nicht vorkommt: *«Item ußgen 10 s. Marty Jannser, hett zwo necht im Dorff gwachett.»* (STASZ, cod. 1285, S. 135 (4.); vgl. auch SZ.NB 2, S. 133).

63 STASZ, cod. 1285, S. 453 (6.).

64 STASZ, cod. 1285, S. 416 (17.): *«Item ußgen 7 1/2 gl. Marty Richmut an die schiffig»*; vgl. auch die Fussnote zu S. 124 (19.).

65 STASZ, cod. 1285, S. 111 (15.); vgl. auch die Fussnote zu S. 19 (13.).

66 STASZ, cod. 1285, S. 233 (11.).

67 STASZ, cod. 1285, S. 226 (14.).

68 STASZ, cod. 1285, S.102 (1.).

69 STASZ, cod. 1285, S. 201 (25.), auch S. 5 (5.), Anm.

70 Hug, Staatsausgabe, S. 75.

71 STASZ, cod. 1285, S. 93 (2.).

Abb. 3: Am ehemaligen Siechenhaus vorbei mündet der im Säckelmeisterbuch erstmals (1568) erwähnte Siechenbach in den Lauerzersee. Der je nach Wetterlage zeitweise ungestüme Bach wurde im 20. Jahrhundert verbaut. Die Fotografie von 1940 zeigt den Bach beim Sonnenberg im *«Zustand vor dem Einbau»* einer Sperre.

(‹Wehri›) waren erforderlich und mussten gewartet werden (‹wehrinen› genannt): *«Item usgen 8 lb. vogt Dägen um werinen in der Mutta.»*[72]. Rettungseinsätze wie dieser zeugen von der Ernsthaftigkeit der Gefahren: *«Item ußgen 12 s. Melcher Bullers knecht, handt ein roß und schaff uß der Muta zogen.»*[73].

Fügen wir ein kurzes Wort zu den im Säckelmeisterbuch vorkommenden Flurnamen hinzu. In der Regel sind die Flurnamen lokalisierbar[74] und liegen im inneren Kantonsteil. Die Belege sind wertvolle Ergänzungen für die frühe Dokumentation dieser Namen. Gelegentlich stossen wir auf eine Erstnennung, so für den Siechenbach in der Gemeinde Schwyz: *«Item ußgen 2 lb. den Wallen um wegen bim Syëchenbach.»*[75]. (Abb. 3.) Nicht nachweisbare Namen sind selten (Farenspach,[76] Tilmen[77] und andere), und die Abgrenzung zu einem Appellativum ist wie bereits erwähnt nicht immer eindeutig (Rinderweg[78] und andere).

Das Sachregister und Glossar

Das Sachregister und das Glossar liegen kombiniert in einem Register vor, wobei für Letzteres die Anmerkungen (Fussnoten) in der Edition einen integrierenden Teil bilden; die relevanten Stellen sind im Register in Fettschrift ausgezeichnet. Das Register enthält die im Säckelmeisterbuch vorkommenden Begriffe in alphabetischer Folge. Das Sachwort (Lemma) ist in der heutigen Schreibweise beziehungsweise nach dem Text (vereinfacht, normiert) gesetzt. Nachgeordnet sind sämtliche Schreibvarianten der Handschrift. Zu den einzelnen Begriffen sind die Seite des Originals und die Nummer des Eintrags aufgelistet. Sachbegriffe, die in einer engen thematischen Verbindung stehen, erscheinen im Register in der Regel in einer solchen Verknüpfung (‹armer Mann› unter ‹arm›, mit Hinweis unter ‹Mann›). Belegstellen von Sachbegriffen sind mit entsprechenden Verweisungen im Personennamen- oder Ortsnamenregister aufgeführt, wenn sie mit einem Personennamen *(schryber Uff der Mur)* oder Ortsnamen *(Schwytzer kilwy)* verbunden sind. Das Glossar bietet Sacherklärungen, sofern der Sinngehalt eines Begriffs nicht ohne Weiteres offenkundig ist oder die damaligen und die heutige Bedeutung differieren. Die Erläuterungen finden sich in konziser Form beim Sachwort oder ausführlicher und mit Literaturangaben in der Edition.[79]

Interessante Einblicke und Erkenntnisse eröffnet bereits ein erstes Durchblättern des Registers. Es liegt in der Natur der Quelle und erklärt sich generell durch Richtung und Intention der Staatsausgaben, dass die Spannweite in der Zahl von Belegstellen je Sachwort gross ist. Auf der einen Seite begegnet man Begriffen, die mit nur wenigen und oft singulären Belegen dotiert sind. Andererseits sind Sachwörter erfasst, die überaus zahlreich im Säckelmeisterbuch vorkommen.

72 STASZ, cod. 1285, S. 319 (11.).

73 STASZ, cod. 1285, S. 155 (19.).

74 Vgl. SZ.NB.

75 STASZ, cod. 1285, S. 366 (10.); SZ.NB 1, S. 234.

76 *«Item usgen 3 gl. dem Entzen und sinen gsellen um werchen gegen Gatter und Farenspach, hetz Hans Kidt gheissen.»* (STASZ, cod. 1285, S. 125 (9.)): eventuell Gatter, Raum Goldau (SZ.NB 2, S. 411–412).

77 *«Item ußgen 2 gl. von der bruggen ze Thillmen ze Goldow, weist vogt Kenel.»* (STASZ, cod. 1285, S. 486 (17.)).

78 *«Item ußgen 20 lb. Jacob Murwall um wegen am Rinderweg und Waserberg.»* (STASZ, cod. 1285, S. 481 (12.)): Wasserberg, Gemeinde Muotathal (SZ.NB 1, S. 401).

79 Zu Einzelheiten zur Registerstruktur sowie zu den nicht erfassten Wörtern und Wortgruppen vgl. das Sachregister: Hinweise für die Benutzung.

Dazu folgt später mehr, doch einige Beispiele seien vorweggenommen. Das Wort ‹wegen›, das heisst einen Weg, eine Strasse bauen beziehungsweise unterhalten, übertrifft mit nahezu 1400 Nennungen alle übrigen Begriffe und zeugt damit von der Wichtigkeit dieser von Staats wegen finanzierten Arbeit. Auch Lohnzahlungen hatten für den Säckelmeister eine hohe Priorität. Das Sachwort ‹Lohn› und die gegen 40 Präzisierungen (Komposita) von ‹Arztlon› bis ‹Werklohn› machen dies deutlich; für den ‹Reitlohn› *(rittlon)* beispielsweise sind es 615 Belegstellen. Diese sind ebenfalls sehr zahlreich für ‹Bote› und ‹laufen›, ‹Schule› und ‹Schulmeister›, ‹arm› und ‹verbrennen› (Schädigung durch Brand), ‹Herren› und ‹Geselle›, ‹Gefangener›, ‹gefangen nehmen› und ‹Gefangennahmelohn› *(facherlon)*.

Den Besonderheiten in der umfassenden Fülle der Sachbegriffe zuzurechnen sind im Weiteren sprachliche Eigenheiten, die teilweise von einem regionalen Charakter geprägt sind. Als ein schönes Beispiel gilt die ‹Schlangensiederin›, wie man eine Hexe in Schwyz auch nannte *(«Item ußgen 3 s. eim Wallen, hatt die schlangensyedery ghulffen fan.»)*[80]. Das Schweizerdeutsche Wörterbuch (Idiotikon) kennt nur diesen Beleg und zitiert ihn nach Dettling.[81] Auffallend sind auch die sprachlich analog strukturierten Ausdrücke für Werkarbeiten an einem Objekt: ‹wegen› für den Unterhalt und Neubau von Wegen haben wir bereits erwähnt. Entsprechend setzt der Schreiber *strassen, bruggen, rütten* (reuten, roden), *werinen* (eine Wehr bauen beziehungsweise unterhalten), *gatteren* (mit einem Gatter versehen), *bachen* (an beziehungsweise in einem Bach arbeiten), *trogen* (Brunnentröge errichten).

Fernerhin tauchen Fachbegriffe auf, die heute wenig bekannt und geläufig sind wie ‹Achshalm› (Stiel einer Axt), ‹Auszug› (*uszug*, Entwässerungsgraben), ‹Sinnkessel› (*synnkesel*, Wassereimer zum Gebrauch bei einer Feuersbrunst)[82], ‹Besserten› (Aufbesserung des Lohns, Trinkgeld)[83] und in ähnlichem Sinne das ‹Bettenbrot›: «*Item ußgen 20* s. *dem jungen Poschen um bettenbrot von wegen des beren.*»[84] Als Beispiele angeführt seien noch das ‹Eschtürli› (Gittertürchen)[85], die ‹Gatze› (Schöpfkelle), der ‹Kissenbezug› *(kußziechen)*[86], der ‹Gäugler› (*geugler* Gaukler, Possenreisser)[87], der ‹Jassen› (ein Schiff mittlerer Grösse)[88] und dann noch der ‹Rebenschabet›, von dem wir noch sprechen werden. Wenn vom Scharfrichter die Rede ist, lesen wir die Benennungen Nachrichter, auch Henker und wenige Male Wasenmeister: *«Item ußgen 1 dicken eim wasenmeyster, hatt einen gfolteret.»*[89].

Das Wort ‹roden› schlägt sich in mehreren Lemmata nieder: ‹roden› *(rutten, rütten)*, ‹Reuter› *(rutter, rûtter)*, ‹Reutblätz› (*ruttbletz*, ein Stück gerodeter Wald), ‹Reutwall› (*ruttwall*, Fremder, der für die Reinigung des Geländes angestellt wird). Endlich ziehen Ausdrücke die Aufmerksamkeit auf sich, weil sie sprachlich und inhaltlich reizvoll sind, sich andererseits aber nicht in allen Fällen eindeutig interpretieren und erklären lassen: Handelt es sich beim nachfolgend genannten ‹Fischgewicht› um Gewichtsteine, möglicherweise aus Metall: *«Item ußgen 9 s. dem nuwen schloser, hatt die fischgwicht gmacht und sonst, weist Hans Gerhartt.»*[90]?

Nur zweimal ist von ‹Maienkronen› die Rede. Vielleicht liegen wir recht mit der Annahme, dass damit Geld (Münzen) gemeint ist, und zwar mit einem Bezug zur Maienlandsgemeinde, bei welcher die jährliche Rechnungsablage erfolgte. Möglicherweise handelt es sich um eine Entschädigung für eine besondere Leistung: «*Item ußgen 2 gl. dem Grobly von wegen der meyenkronen*»[91] und *«Item ußgen 11 lb. 9 s. louffer Janser um louffen und warten und ist die meyenkronen ouch verrechnet.»*[92]. Der in der folgenden Textstelle genannte ‹Schaltbaum› war vermutlich ein Balken für den Brückenbau, wohl mit einer nicht eindeutig erkennbaren technischen Funktion: *«Item ußgen 1 kr. Melcker Schilltter*

80 STASZ, cod. 1285, S. 557 (11.).

81 Id 7, Sp. 316; Dettling, Hexenprozesse, S. 18.

82 STASZ, cod. 1285, S. 164 (18.); Id 3, Sp. 313 (Bed. 1).

83 Id 4, Sp. 1678 (Bed. 1).

84 STASZ, cod. 1285, S. 415 (25.): Das Bëttenbrot, auch Mëttenbrot, war der Lohn oder ein Trinkgeld für die Überbringung einer frohen Nachricht (Id 5, Sp. 975 (Bed. 1)); im zitierten Beispiel geht es um einen Bären.

85 Gittertürchen im Flur-, Grenzhag des umzäunten Saatfeldes (Id 13, Sp. 1388 und 1, Sp. 569).

86 *«Item usgen 7 lb. dem weibell um linis duch und kußziechen.»* (STASZ, cod. 1285, S. 115 (2.); Id 17, Sp. 236).

87 Id 2, Sp. 171 (Bed. 1).

88 Id 3, Sp. 70.

89 STASZ, cod. 1285, S. 503 (5.); Wasmer (Id 4, Sp. 534).

90 STASZ, cod. 1285, S. 546 (11.).

91 STASZ, cod. 1285, S. 450 (24.).

92 STASZ, cod. 1285, S. 558 (4.).

um ein schallttboum zuo der grossen brûggen.»[93]. Lassen wir es bewenden mit einem Begriff, dessen Deutung zunächst völlig im Dunkeln liegt: *«Item usgen 12 s. zweien gsellen us dem Thall, hend stametry gfangen.»*[94]. Ob man an einen Bettler oder Hausierer denken soll?[95]

Narrativ einer ländlichen Sozietät

In einem dritten Teil mit Bezug auf die vorliegenden Register wird der Frage nachgegangen, mit welchem Weitwinkel und gleichzeitig mit welcher Verengung die im Säckelmeisterbuch registrierten Staatsausgaben die Gesellschaft im Alten Land Schwyz partiell abbilden. Unser Text leuchtet Teilbereiche aus, was sich aus dem Quellentypus ergibt. Unter das Verwaltungsschriftgut subsumiert erfasst das Rechnungsbuch die Staatsausgaben, die der Landessäckelmeister zu tätigen und vermutlich ein Stück weit auch zu verantworten hatte. Zu berücksichtigen ist die Tatsache, dass noch andere Geldgeber (die politischen Viertel, die Kirche, Privatleute) durch Finanzierung spezifischer Aufgaben den öffentlichen Interessen dienten. Der knappe Kontext im Ausgabenbuch und fernerhin die für das 16. Jahrhundert generell dünne Quellenlage mit Blick auf die existente Alltagssituation und auf soziale Fragestellungen lässt manches im Text Angesprochene in einer Grauzone stehen und markiert bestenfalls Konturen. Wir gehen davon aus, dass das Säckelmeisterbuch Geldbeträge verzeichnet, die realiter ausgegeben wurden. Sie flossen für übernommene Verpflichtungen und für zugewiesene Aufträge Einzelpersonen zu, die im Kontext ihrer beruflichen oder sozialen Position namentlich oder kollektiv genannt werden. Fernerhin dienen sie der Wahrung und der Optimierung der allgemeinen Lebensqualität und erklären sich ursächlich auch mit politischen und diplomatischen Aktivitäten grenzüberschreitend in den nachbarschaftlichen und eidgenössischen Kontakten und Verbindungen des Landes. Anhand der in den Registern erfassten Buchungseinträge wird die Struktur des Geldflusses exemplarisch und mit ausgewählten Textbezügen punktuell vorgestellt.

Personen

Das Personen- und das Sachregister zeigen auf, wie Personennamen häufig im Kontext von Amts- und etwas weniger Berufsbezeichnungen aufscheinen wie Ammann, Säckelmeister, Statthalter, Schreiber, Siebner, Kommissar, Kastellan, Vogt, Nachrichter, Bannermeister, Fähnrich, Hauptmann, Leutnant, Wächter und dann Karrer, Krämer, Läufer, Metzger, Schlosser, Schneider, Wirt. Bemerkenswert – da äusserst selten – ist, um ein Beispiel zu geben, die Verbindung der gesellschaftlich verfemten Funktion des Nachrichters (Scharfrichter, Henker) mit einem Personennamen. Wir haben hierfür einen einzigen Beleg: *«Item ußgen 18 lb. 11 s. dem nachrichter Baschion und schriber Jost, hatt er für mich ußgen.»*[96]. Baschion steht für den Rufnamen Sebastian, ist also kein Familienname.

Meist «namenlos» tritt dagegen eine andere Personengruppe wegen einer besonderen sozialen Situation in den Fokus. Da geht es etwa um die Sorge für ein Findelkind: *«Item ußgen 1 kr. des Ully Schechen(?) frow uff rechnig von des fundligs wegen.»*[97]. Zur Sprache kommen Hintersässen und häufig auch Fremde. Zu reden gibt bei Hintersässen unter anderem der Einzug *(inzug)*, das heisst die Erhebung der Gebühr anlässlich der Aufnahme in das Beisässenrecht: *«Item ußgen 14 lb. 9* s. *Werny Heller, handt die syben verzert, wie man die hindersessen hatt uffzeychnet um den inzug.»*[98]. Nicht näher präsentierte «Fremde» waren immer wieder Gäste bei Kirchweihfesten: *«Item ußgen 6 lb. 2 s. Melcher Mettler, hand die frombden [am] Satell an der kilwy verzert.»*[99]. Als Randständige, weil sozial despektiert, galten Hexen *(«Item ußgen 10 bz. von wegen der armen wybern ze fachen, so um hëtzgen verlumbdet.»)*[100], auch Unholden genannt *(«zweyen frowen, so man fur unholden gefan-*

[93] STASZ, cod. 1285, S. 52 (21.): An einer Brücke dürfte mit ‹-boum› ein Balken gemeint sein; das Bestimmungswort sicher zu ‹Schalten› Balken (Id 8, Sp. 710 (Bed. 2a; Bed. 2c: Schleusenbrett nicht ganz ausgeschlossen)) beziehungsweise zu ‹schalten› schieben, stossen (Id 8, Sp. 710 (Bed. 1a)). Ist der ‹schallttboum› vielleicht ein Balken, der zwischen die flächig nebeneinandergefügten Bodenbalken der Brücke eingeschoben beziehungsweise satt eingeschlagen wurde, um eine lückenlose, verkantungsfreie Fläche zu erhalten?

[94] STASZ, cod. 1285, S. 255 (9.); auch *«von der stametren wegen»* (STASZ, cod. 1285, S. 267 (2.)).

[95] Anregung der Redaktion Schweizerisches Idiotikon.

[96] STASZ, cod. 1285, S. 254 (11.).

[97] STASZ, cod. 1285, S. 505 (19.); ‹Fündel› (vgl. Id 1, Sp. 851).

[98] STASZ, cod. 1285, S. 220 (24.); vgl. Styger, Beisässen, S. 43–45.

[99] STASZ, cod. 1285, S. 510 (10.).

[100] STASZ, cod. 1285, S. 478 (20.).

gen»)[101]. Wenig Ansehen genossen der *Tubel («Item ußgen 1 bz. dem Opie dem thupell durch gotz willen.»)*[102] und besonders die Mätzen, die Dirnen: «*Item ußgen 7 lb. minder 3* s. *Hans Büller, hett zwey gfangny mätzly ußhin gschickt.*»[103]. Ausgrenzung widerfuhr auch den Bettlern *(«Item ußgen 8 bz. zweyen von Art, handt ein gfangnen bettler von Art bracht, weist schriber Uchs und die rätt zu Artt.»)*[104], den Protestanten, auf die wir noch zurückkommen, und den Juden.

Im Text teils nicht namentlich angesprochen werden zahlreiche geistliche (*pfaff, wychbischoff* und andere) und weltliche Amtsträger und besonders auch Handwerker (*glasmaller, gloggenhëncker, zitmacher* und andere). Der Obrigkeit begegnete man stets mit dieser Anrede: *mine herren, mine gnädigen herren, in myner herren namen, myne herren uß gnaden* und so weiter *(«Item ußgen 22 s. ouch Marty Bennower, handt das brott von Lucern uffygfurt, so schriber Uchs bachen lasen uß bevelch miner herren.»)*[105]. Wieviel Respekt und Ehrerbietung oder aber blosse Förmlichkeit dieser Titel «*mine herren*» bezeugt, lässt sich aus der knapp gehaltenen Buchhaltersprache des Säckelmeisters nicht erschliessen.

Verbreitet wird in den verschiedensten Zusammenhängen schlichtweg von Mann und Frau, von Kind, von Bub, Knabe und Meitli gesprochen: «*Item ußgen 1 dicken Hans Fellder und sinen gsellen, hend uff Morsach etlich buoben gsuocht.*»[106] oder «*Item ußgen 1 kr. eim man von Rottenburg an ein pfenster.*»[107].

Lebensqualität

Es ist im Speziellen das weite Spektrum der Lebensqualität, ihre Erhaltung und ihre Fortentwicklung, für welche eine Auswertung des Säckelmeisterbuchs Wertvolles an Alltagsnachrichten aus der Zeit ans Licht bringt, oft zwar nicht in einer wünschbaren Prägnanz und Ausführlichkeit. Nachfolgend soll mit Textbezügen und kommentierend auf die Segmente Sicherheit, Subsistenz, öffentlicher Raum und Handwerk, Mobilität, Brauchtum eingegangen werden.

Sicherheit

In unserem Bewusstsein verankert und in der Geschichte vielfach bezeugt rangiert in der Lebenswirklichkeit das Bedürfnis nach Sicherheit ganz oben.

Staatsgewalt

Dazu trägt die Stabilität der Staatsgewalt Entscheidendes bei. Sie trat im 16. Jahrhundert in einer autoritativen Ausprägung auf, was vermutlich auf eine nicht geringe Akzeptanz stiess. Eine Vielfalt von Amtsträgern, auf welche bereits hingewiesen wurde, war omnipräsent. Dies drückt sich unter anderem in der kontinuierlichen Einberufung des Rates *(rädtsamlen, rätt besamlen)* aus. Das Rathaus *(radthus, hus)*, ein multifunktionales Gebäude, war in der Regel der Versammlungsort: «*Item ußgen 51 lb. Hans Offner vom offen ze machen uffem ratthus in der kleinen rattstuben.*»[108]. Manchmal wie nachfolgend im Winter wich der Rat auf private Räumlichkeiten aus: «*Item ußgen 6 gl. Caspar Walchinger von wegen der stuben, so man den wyntter darin radt gehept.*»[109] und «*Item ußgen 3 kr. Baschion Wuriner von siner stuben, ratt darin ze halten.*»[110]. Ob der Weibel, vielleicht zusammen mit anderen Staatsdienern, ein eigenes «Büro» nutzte oder ob hier ein Privatraum angesprochen ist, bleibt offen: «*Item ußgen 5 kr. Thony Offner um den offen uffem rathus in des weybells stubly.*»[111].

Regieren und Verwalten drückt sich in weiteren Sachbegriffen und Textstellen aus, im Hinweis etwa auf Beschaffung eines neuen Ratsbuchs *(«Item ußgen 10 Costantzer bz. 14 an. um ein rattsbuch.»)*[112] und im mehrfach verbuchten Kauf von Papier: «*Item ußgen 11 lb. 5 s. dem schulmeyster*

[101] STASZ, cod. 1285, S. 461 (14.); ‹fur unholden› als Unholdinnen, als Hexen (vgl. Id 2, Sp. 1182).

[102] STASZ, cod. 1285, S. 536 (13.); ‹Opie›: vielleicht Taufname Jakob; vgl. aber auch ‹Oppi, Öppi› einfältiger Mensch (Id 1, Sp. 366).

[103] STASZ, cod. 1285, S. 121 (12.).

[104] STASZ, cod. 1285, S. 454 (12.).

[105] STASZ, cod. 1285, S. 510 (2.).

[106] STASZ, cod. 1285, S. 148 (1.).

[107] STASZ, cod. 1285, S. 177 (25.); vermutlich Rothenburg, Amt Hochdorf, Kanton Luzern.

[108] STASZ, cod. 1285, S. 536 (16.).

[109] STASZ, cod. 1285, S. 473 (17.).

[110] STASZ, cod. 1285, S. 536 (1.).

[111] STASZ, cod. 1285, S. 509 (11.).

[112] STASZ, cod. 1285, S. 167 (19.): Die Verbuchung erfolgte im Jahr 1560, das erste erhaltene Ratsprotokoll schliesst im Januar 1556 (STASZ, cod. 5), das nächste erhaltene Ratsprotokoll beginnt 1590 (STASZ, cod. 10; vgl. auch Hug, Landratsprotokoll. S. 57–58).

Hans Appenzeller und den schribern um papir.»[113], bezogen aus Zürich: «*Item me im gen 4 lb. 12* s. *um ein risen papir von Zurich.»*[114]. Erwartungsgemäss findet die Tätigkeit des Säckelmeisters in vielen Sachwörtern seinen Niederschlag wie ‹Rechnungsbuch›, ‹Rechnung› und ‹rechnen›, ‹Kosten› und ‹Geld›, ‹leihen› *(glendt, darglent, darglichen)*[115] und ‹zahlen› *(zalltt, ußzalltt, bezalen)*, ‹Lohn›, ‹Besoldung› und ‹Besserten› (Lohnaufbesserung).

Die gesicherte und der Wirtschaftslage entsprechend möglichst reibungslose Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln war fundamental, auch um Unruhen tief zu halten. So gab es die ‹Brotlaube› als einen obrigkeitlich angeordneten Verkaufsort für Brot, und auch die Metzg fungierte als eine Art Staatsbetrieb[116]. Vom Rat eingesetzte Amtsleute überprüften Masse[117] und Gewichte[118] und übernahmen die Kontrolle des Ankenwägens *(anckenweger)*[119] und des Brotwägens, was in dieser Textstelle – mit einer etwas befremdlichen Kombination zweier bezahlter Tätigkeiten – festgehalten wird: «*Item ußgen 10 lb. 12 s. Baliser Kydt volter- und brodtwegerlon dis jars.»*[120]. Essenziell zum Thema Sicherheit sind die Lemmata ‹Wache› *(wacht)*, ‹Wächter›, ‹wachen›, ‹Wachtgeld› *(wachtgelt, wachtlon, wechterlon, wacherlon)*. Entsprechende Kosten sind mit rund 400 Verbuchungen erfasst. Prioritär galt die Wache angesichts der verbreiteten Holzbauten und der Wirkung des Föhns der Verhinderung von Feuersbrünsten. Inhaltlich ist zu den konkreten Sicherheitsmassnahmen wenig zu erfahren. Es ging um Lohnzahlungen *(«Item ußgen 2 dick 1* s. *dem wechter wachtlon.»)*[121], um die Dauer des Auftrages *(«Item usgen 10* s. *Ronymus Wierner, hett zwo necht gwachett.»)*[122] und gelegentlich um den Standort des Wächters *(«Item ußgen dem Thorig 14 lb. um wachen uff dem thuren.»)*[123]. Gefürchtet waren Brandstifter. Sie wurden aufgespürt *(«Item ußgen 12 bz. sybner im Thall [Muotathal] von der bronern wegen, alls sys in welden [Wäldern] im Thall gesucht handt.»)*[124] und wenn habhaft auch hart bestraft *(«Item ußgen 8 bz. vogt Marty Uolrich und Thoman Lilly, sind gsyn bim folttern der brennern.»)*[125].

Die Sicherheit, die sich die Landleute von der Staatsgewalt erhofften, festigte der Rat auch durch aussenpolitische Kontakte und das Eingehen von Verpflichtungen, was sich mannigfach in politischen und diplomatischen Aktivitäten manifestierte. Die Räte nahmen an Tagsatzungen und anderen Zusammenkünften, auch an weltlichen und kirchlichen Feierlichkeiten innerhalb und ausserhalb des Landes, teil. Im Landesinteresse reiste Landammann und Bannerherr Christoph Schorno am 3. Dezember 1571 zu einer Tagsatzung der Acht Alten Orte nach Luzern: «*Item ußgen 15 lb. 1 s. aman Schoren ryttlon gen Lucern.»*[126]. Hauptthema dieser Konferenz war die stark angestiegene Teuerung und das vom Stand Bern verhängte Verbot, Getreide zu exportieren, was die wirtschaftliche Lage für die Länderorte zusätzlich erschwerte. Das Protokoll (Abschied) solcher Tagungen war kostenpflichtig. Am 10. April 1575 fand in Stans eine Konferenz der Orte Uri, Schwyz und Nidwalden statt. Der Sache nach handelte es sich um die Rechnungsführung in den Vogteien Bellinzona, Blenio, Riviera. Schwyz vertrat der Säckelmeister Jost Auf der Maur in Begleitung des Ratsherrn Vogt Melchior Bürgler: «*Item ußgen ½ kr. um den abscheydt zu Stantz, wie vogt Burgler und ich, botten warendt.»*[127]. (Abb. 4.) Zumeist vermutlich gingen die Ratsherren nicht mit leeren Händen an Konferenzen und Veranstaltungen jedweder Art. Besonders beliebt waren Schenkungen von Standes- und Wappenscheiben (so genannte Fenster), wobei durchaus auch weniger hochrangige Personen damit bedacht wurden: «*Item usgen 4 gl. dem schriber von Rineg an eis pfenster.»*[128]. Eine Schänki (*schenncky, schäncky)* war ein Geschenk, oftmals jedoch im engeren

[113] STASZ, cod. 1285, S. 215 (9.).

[114] STASZ, cod. 1285, S. 408 (8.); ‹Ris› Massbezeichnung im Papierhandel (Id 6, Sp. 1375).

[115] 374 Belegstellen.

[116] Hug, Staatsausgaben, S. 108–109.

[117] «*Item ußgen 1 dicken das faltsch saltzmeß von Bachy [Bäch SZ] harzefüren.*» (STASZ, cod. 1285, S. 539 (5.)).

[118] «*von der gewicht ze fechten*» (STASZ, cod. 1285, S. 507 (9.)); ‹fächten› Gefässe mit den obrigkeitlichen Massen [...] bezeichnen, eichen (Id 1, Sp. 661 (Bed. 1)).

[119] STASZ, cod. 1285, S. 467 (9.).

[120] STASZ, cod. 1285, S. 617 (12.).

[121] STASZ, cod. 1285, S. 219 (3.).

[122] STASZ, cod. 1285, S. 325 (4.).

[123] STASZ, cod. 1285, S. 203 (7.).

[124] STASZ, cod. 1285, S. 563 (15.).

[125] STASZ, cod. 1285, S. 140 (7.).

[126] STASZ, cod. 1285, S. 415 (20.); EA 4/2, S. 486–487.

[127] STASZ, cod. 1285, S. 495 (23.); EA 4/2, S. 564 (Nr. 461); Hug, Staatsausgaben, S. 91–92.

[128] STASZ, cod. 1285, S. 338 (8.); eventuell Rheineck SG(?); Hug, Staatsausgaben, S. 93–94.

Sinne eine Bewirtung mit Speise und Trank oder nur Getränk, vor allen Dingen Wein. Die nachfolgend genannte ‹Letzi› meint ein Mahl, je nach Gegebenheit auch ein Abschiedsmahl: *«Item ußgen 45 s. um schencky und letzy zuo Einsidlen.»*[129]. Präsenz der Ratsherren liess sich auf diese Weise markieren und Ansehen und Beliebtheit wohl auch geniessen.

Rechtsordnung

Sicherheit kohäriert wesentlich mit dem jeweiligen Status der Rechtsordnung. Beweisaufnahme, Rechtsprechung, Gericht und Strafvollzug finden einen breiten Niederschlag im Säckelmeisterbuch. Erkundigungen wurden eingeholt und Nachforschungen angestellt *(kundtschafft innämen* beziehungsweise *inngnon* und ähnlich). Mehrfach wird ein Appellationstag *(appalatztag, appellatzientag)* registriert. «1545 entschieden die Landleute in Schwyz über das Vorgehen bei Appellationen. Wie das erste Landratsprotokoll zeigt, gab das Appellationsrecht noch einiges zu diskutieren.»[130]. Des Fehlens einer beamteten Polizei wegen engagierte man Amtsleute wie den Weibel[131] oder des Öfteren Privatpersonen mit der Arrestierung von Übeltätern: *«Item ußgen 6 s. Bolly Lilly, hatt Michel Metzger gfangen.»*[132] oder *«Item ußgen 20 s. jungen Linggy um fachen und harfuren.»*[133]. Für einen entsprechenden

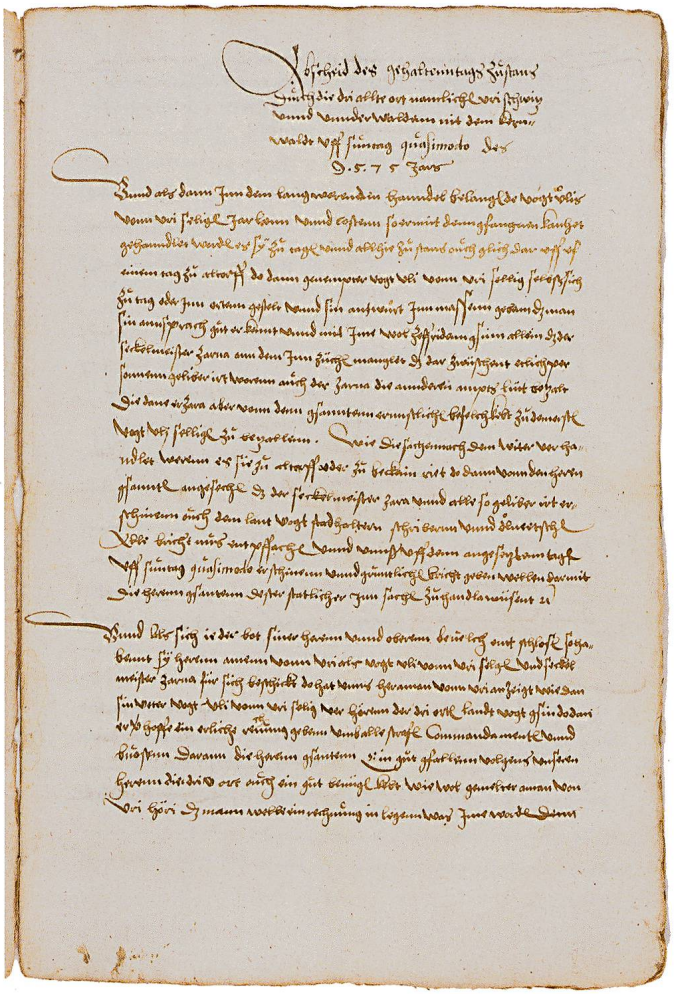

Abb. 4: Ausschnitt aus der ersten Textseite des Protokolls (Abschieds) vom 10. April 1575: *«Abscheid des gehaltenn tags zu Stans durch die dri allte ort, namlichen Uri, Schwitz unnd Unnderwaldenn nit dem Kernwaldt, uff suntag quasimodo [Weisser Sonntag] des 1575 jars»*. Das Protokoll solcher Tagungen war kostenpflichtig.

Einsatz wurde ein ‹Facherlohn› bezahlt: *«Item ußgen 1 lb. Hans Stoß facherlon von wegen der gfangnen.»*[134]. Gerichtsinstanzen und Gerichtsvollzug dokumentieren eine Vielzahl von Lemmata wie ‹Gericht›, besonders ‹Siebnergericht›, ‹Keibenklägeramt›[135], ‹Hochgericht›, ‹Nachrichter und Henker›, ‹Folter›, ‹Busse›, ‹Galgen› und ‹Rad›, ‹ertränken› *(«Item ußgen 9 lb. statthallter Ulrich ryttlon in die March, alls man die frow ertrenkt.»)*[136] und ‹enthaupten› und diese Textstelle: *«Item ußgen 1 gl. dem Petter Schnider um schytter, alls man ein armen mentschen gricht.»*[137]. Trotz

[129] STASZ, cod. 1285, S. 35 (6.); Id 3, Sp. 1561 (Bed. 4); auch Id 3, Sp. 1469.

[130] Meyerhans, Talgemeinde, S. 48.

[131] STASZ, cod. 1285, S. 130 (6.): *«Item ußgen 6 S. dem weybell, wie er den Stössell hett gfangen.»*.

[132] STASZ, cod. 1285, S. 287 (20.).

[133] STASZ, cod. 1285, S. 434 (25.).

[134] STASZ, cod. 1285, S. 520 (14.)

[135] STASZ, cod. 1285, S. 511 (17.): *«Item ußgen 2 gl. 12 s. Lentz Wuriner vom keybenklegerampt.»*; Beauftragung, öffentliche Funktion als Keibenkläger.
Zu ‹Cheib› Schelm, Verbrecher (Id 3, Sp. 101, Bed. 3a) und ‹Chläger› Beamter, der über Frevel zu wachen und sie gerichtlich zu verfolgen hat (Id 3, Sp. 638, Bed. 2). Vgl. auch ‹keibenbuech› (STASZ, cod. 5, S. 209 (c.)).

[136] STASZ, cod. 1285, S. 447 (21.).

[137] STASZ, cod. 1285, S. 606 (2).

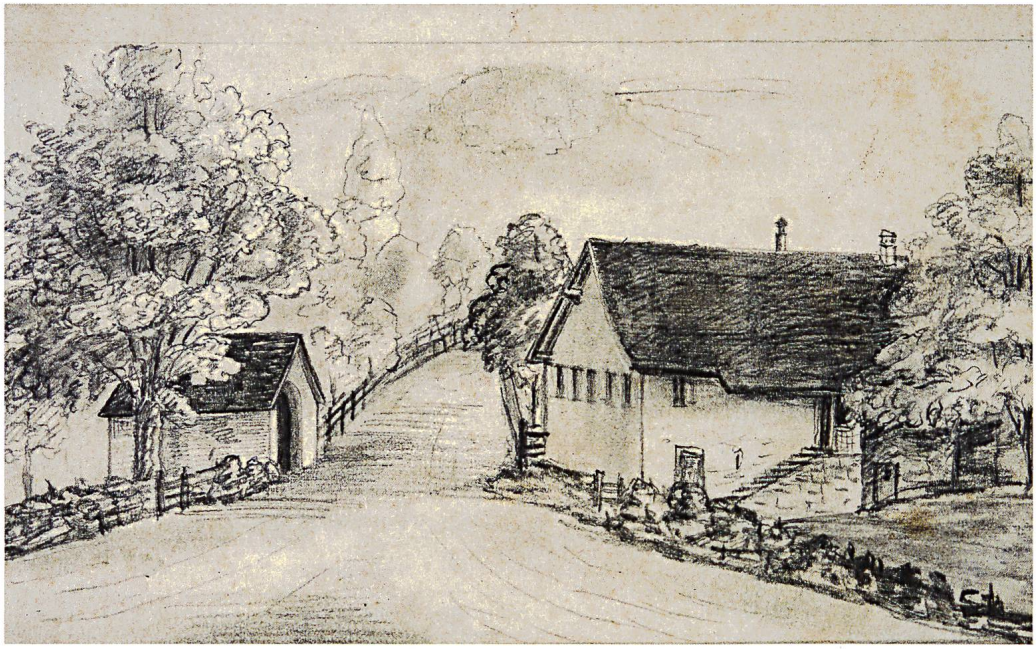

Abb. 5: Siechenhaus mit Kapelle an der Strasse nach Steinen, Bleistiftzeichnung, um 1850.

der kontextuellen Kürze können entsprechenden Verbuchungen des Säckelmeisters manch spannende Einzelheiten abgewonnen werden.

Sozialstaat

Von einem Sozialstaat, wie wir ihn heute kennen, war die damalige gesellschaftliche Wirklichkeit weit entfernt. Die materielle Situation der Bevölkerung im 16. Jahrhundert und die substanziellen Merkmale der Armut zeichnen sich in den verfügbaren Quellen unserer Region allerdings nur marginal ab. Die weltliche Obrigkeit erkannte in der Armenfürsorge lange Zeit keine Verpflichtung. Bis ins 19. Jahrhundert galt Armut vielfach auch als selbstverschuldet und die Folge von Arbeitsunwilligkeit. Dennoch war die Existenz von Armut im moralischen Bewusstsein mancher Menschen präsent und die Bereitschaft, nach christlichem Ethos Almosen zu spenden an den Belegstellen in unserem Ausgabenbuch gemessen gross, was sich allerdings mehr in der Anzahl der registrierten Spenden als in der Endsumme des gespendeten Geldes ausdrückt.[138] Als arm verstand man nicht näher umschriebene arme Leute, arme Männer und Frauen, ein armes Meitli ebenso wie einen armen Knaben. Auch ein Schüler und Student und sogar ein Schulmeister konnten um Hilfe bitten und viele andere wie eine Wöchnerin *(kindtpettery)*, ein Jakobsbruder, ein Priester und Pfaff, ein Handwerksmann, ein Kriegsmann. Anfällig für Armut und besonders mitleiderregend waren Behinderte wie blinde, lahme und geistig gestörte Menschen *(«Item ußgen 12 s. Hans Schnyder vom rock ze machen dem armen narren von Belletz.»)*[139], und auch ein armer Stülzer, ein Mensch mit einem Stelz- oder Klumpfuss, erhält eine bescheidene Gabe *(«Item ußgen 6 s. eim armen stûlltzer durch gotz willen.»)*[140].

Im Hinblick auf die Pflege von Kranken stossen wir zunächst auf das mehrfach genannte Spital (Spittel) und das zugehörige Personal wie den Spittelmeister, die Spittelfrau und die Spittelmutter.[141] Überliefert ist eine Spittelordnung von 1584.[142] Mehrfach genannt ist auch ein Siechenhaus. (Abb. 5.) Auf die Tätigkeit eines Arztes weist der Arztohn hin: *«Item ußgen 1 gl. Appelly Stedely an sin artzetlon.»*[143]. Wer

[138] Hug, Staatsausgaben, S. 119–122.

[139] STASZ, cod. 1285, S. 6 (1.); zu ‹Narr› vgl. Id 4, Sp. 777 (Bed. 1 und 2).

[140] STASZ, cod. 1285, S. 143 (7.); zu ‹Stülzer› vgl. Id 11, Sp. 392.

[141] Spittelfrau und Spittelmutter waren Pflegerinnen, möglicherweise die Frau des Spitalmeisters.

[142] KdM SZ I.I NA, S. 261–262; Hug, Staatsausgaben, S. 121.

[143] STASZ, cod. 1285, S. 297 (6.).

sich zum Arzt berufen fühlte, leistete Hilfe: *«Item usgen 2 gl. meister Willhellm, hett eis arms meitly gartznett.»*[144]. Einen chirurgischen Eingriff verrät das Verb ‹schneiden› *(schniden, schnyden, sniden): «Item ußgen 1 gl. eim knecht, hatt sich lasen schniden in Thoman Lillis seligen hus, durch gotz willen.»*[145]. Als Spezialist galt der Hodenschneider, der sich unter anderem der Hodenbrüche annahm: *«Item ußgen 1 kr. Hans Wallisser, gab er dem hodenschnyder.»*[146]. Zu Buche schlug in der Säckelmeisterrechnung auch die Entlöhnung der Hebammen: *«Item ußgen 4 nuw kr. vogt Betschger den hebaman ir jarlon.»*[147]. Das sind wenige Textbezüge, die soziales Verhalten bei Krankheit oder Ungemach zum Ausdruck bringen. Das Register erschliesst noch Weiteres in Stichworten wie ‹krank›, ‹Kranker›, ‹Krankheit›, ‹Undersiech›, ‹Schau› im Sinne der Lepraschau (Sondersiechenschau, examen leprosorum). Aussatzverdächtige mussten sich einer Untersuchung stellen, zum Beispiel in Luzern: *«Item usgen 2 kr. Ronimuos Wierner, wie er mitt Hans Gebell uff die schouw gan Lutzern ist gsin.»*[148].

Tragödien und Unglücksfälle lösten Mitleid aus: Verköstigt wurden die Waldleute (Dorfbewohner) von Einsiedeln nach dem verheerenden Dorfbrand vom 24. April 1577: *«Item ußgen 100 kr. den Wallutten an ir brunst, das sy sich mit spyß und anderm dester baß erhallten mögen.»*[149]. Für gewünschte Informationen bedankten sich «mine Herren» bei einem alten Mann mit einem Obolus für eine Suppe: *«Item ußgen 6 s. dem allten Haglig um ein supen, alls er minen herren kundtschaft seytt von der strasen wegen.»*[150].

Zu den Sozialleistungen gehörte schliesslich die Schule. In Schwyz ging sie auf Rechnung des Landes.[151] Die Lemmata ‹Schule›, ‹Schüler› und ‹Student›, ‹Schulmeister› listen zahlreiche Belegstellen auf, allerdings mit knappen inhaltlichen Informationen. Wir erfahren gelegentlich von einer Wache bei der Schule und häufiger, wen wundert es, vom ‹glasen›: *«Item ußgen 12 s. um glasen in der schull Caspar Kesler.»*[152]. Kontinuierlich erfasst die Rechnung den Lohn des Schulmeisters: *«Item ußgen 2 kr. dem schulmeyster uff sin jarlon.»*[153], oft auch quartalweise ausbezahlt (Fronfastengeld): *«Item ußgen 10 kr. dem schullmeyster sin fronfastengellt uff wienacht.»*[154].

Subsistenz

In vielfältigen Verknüpfungen entstehen für den Säckelmeister Aufwendungen, die sich, wie oben bereits kurz angesprochen, in irgendeiner Form auf den Lebensunterhalt, die Ernährung, beziehen. Die Märkte belegten im Jahresverlauf markante Termine. Im Register erscheinen der St. Gallusmarkt, St. Martinsmarkt, St. Mauritiusmarkt, der Rinder- und Schafmarkt und deren Organisation: *«Item ußgen 12 s. Jeroninus Wuriner um stendt uffzmachen an Sant Martismercht.»*[155]. Auch auswärtige Händler boten ihre teils speziellen Waren feil: *«Item ußgen 8 bz. einem kremer um ein marfelschloß zum thuren.»*[156]. Marfelschloss heisst ein Vorhängeschloss.[157]

Viktualien sind fassbar in Stichwörtern wie ‹Brot›, ‹Käse› und ‹Anken›, auch ‹Ziger›, ein aus erhitzter gesäuerter Molke gewonnener Käse. Für das Fleisch steht die ‹Metzg› und für das Mehl ‹Samen› und ‹Kernen›. Brot und Käse wurden bei Werkaufträgen abgegeben und ebenso bei Jahrzeiten und Landtagen verteilt: *«Item ußgen 6 bz., die das brodt und käß hend ußtheillt an des Trabers lanndtag.»*[158]. Als ein Rebbaugebiet kann das Alte Land Schwyz wohl nicht gelten. Immerhin scheint der Schulmeister im Nebenberuf Wein

144 STASZ, cod. 1285, S. 341 (9.).

145 STASZ, cod. 1285, S. 525 (14.); ‹schnīden› operieren (Id 9, Sp. 1081 (Bed. 2aβ)).

146 STASZ, cod. 1285, S. 56 (14.); ‹Hodenschnīder› Chirurg, der Unterleibsbrüche, Hodenbrüche und dergleichen schneidet (Id 9, Sp. 1132).

147 STASZ, cod. 1285, S. 305 (16.).

148 STASZ, cod. 1285, S. 128 (5.); ‹Schauw› beziehungsweise ‹Schauwi›, zu denken ist an eine Lepraschau, vermutlich in Luzern (Id 8, Sp. 1585 (Bed. 2aα); Id 8, Sp. 1633 (Bed. a); Lütolf, Leprosen, S. 203–215 [unter anderem] (Hinweis Dr. Oliver Landolt, STASZ); LexMA 1, Sp. 1253–1254)).
An anderen Stellen könnte möglicherweise auch eine (Vieh-) Ausstellung oder Ähnliches gemeint sein (Id 8, Sp. 1590 (Bed. 2b); Id 8, Sp. 1633 (Bed. c)).

149 STASZ, cod. 1285, S. 558 (7.); Hug, Staatsausgaben, S. 86–87.

150 STASZ, cod. 1285, S. 636 (4.).

151 Kessler, Gestaltetes Leben, S. 219.

152 STASZ, cod. 1285, S. 458 (9.).

153 STASZ, cod. 1285, S. 146 (21.).

154 STASZ, cod. 1285, S. 633 (15.); Hug, Staatsausgaben, S. 77.

155 STASZ, cod. 1285, S. 157 (9.); ‹stendt› Krämerstand, Marktstand.

156 STASZ, cod. 1285, S. 183 (22.).

157 ‹Malchen-›, ‹Marfelschloss› [unter anderem] Vorhänge- oder Vorlegeschloss (Id 9, Sp. 736).

158 STASZ, cod. 1285, S. 126 (14.).

angebaut zu haben: *«Item ußgen 6 s. dem Kerholltzer, hett dem schuollmeister die reben gschnitten.»*[159]. Noch ein weiteres Mal ist von einem Rebenschneider die Rede, und auch das bereits oben erwähnte wenig gängige Wort ‹Rebenschabet› taucht auf. Gemeint ist das Schaben der Reben zur Entfernung von Unkraut als eine letzte Arbeit vor der Weinlese: *«Item ußgen 1 kr. 3 s. schriber Haglig von wegen der rebenschabent.»*[160]. Das unentbehrliche Salz findet im Rechnungsbuch in mehreren Zusammenhängen wie mit Einkäufen und Transporten seinen Niederschlag: *«Item usgen 21 lb. den sömern, die saltz gfûrtt hend.»*[161].

Abgesehen von Nahrungsmitteln gab man bei einem legitimen Anspruch und bei augenfälliger Bedürftigkeit auch Kleider ab. Ausgestattet wurden Amtspersonen und situativ arme Leute. Zahlungen werden registriert allgemein für Kleider *(«Item ußgen 7½ bz. Jost Gerhartt, hatt her Stapffers knab kleyder gma[c]hat»)*[162] und präziser für einen Rock, ein Amtskleid, zum Beispiel für einen Läuferrock *(«Item ußgen 6gl. dem Grobly um sin loufferrock.»)*[163], für einen Mantel, für Hosen, näherhin Zwilchhosen. Zwilch (auch Zwillich, Drilch und ähnlich) war ein strapazierfähiges (Leinen-)Gewebe: *«Item ußgen 1 dicken eim armen man von Ury um ein par zwylchhosen, wûsent die 7.»*[164]. Und die Siebner wussten auch, dass einem armen Mann ein Jupen, das ist ein hemdartiges Kleidungstück, besonders für Stallarbeit geeignet, geschenkt wurde.[165]

Und da wäre noch der Schürlez *(schûrlitz, schurlatz)*, ein Tuch beziehungsweise ein Kleidungsstück, welcher zu den geläufigen Schützengaben gehörte: *«Item usgen 21 lb. 10 s. krämer Jägly um zwen schûrlitz den schûtzen gen Artt.»*[166]. Gutes Schuhwerk war bei der damaligen Beschaffenheit von Strassen und Wegen vor allem zu Winterszeit unerlässlich. Deshalb wurden arme Leute auch mit Schuhen ausgestattet: *«Item ußgen 5 bz. dem Schiner einer armen frowen um ein par schu.»*[167].

Abschliessend noch eine Anmerkung zum Stichwort ‹Tier›. Wie zu allen Zeiten war der Umgang mit ihm ambivalent. Nahrungsquelle und Nutztier einerseits, Gefahrenpotential anderseits, durchaus aber auch übergreifend. Stichworte in unserem Register sind: ‹Fisch›, ‹Hirsch›, ‹Rind›, ‹Ross› und ‹Ochsen›, und dann ‹Wildschwein›, ‹Geier›, ‹Wolf› und ‹Bär›[168]: *«Item ußgen 6 lb. 6 s. um dry käß inn das Alpthal, wie man hett wellen den bären jagen.»*[169].

Ein treuer Begleiter des Menschen war der Hund, streunende Hunde aber auch ein Ärgernis, was Anlass gab, einen ‹Hundschlacher›, einen öffentlich angestellten Hundetöter, zu beschäftigen: *«Item ußgen 4 s. dem hundtschlacher um ein hundt abweg ze thun.»*[170]. Sein Pflichtenheft war allerdings noch durch andere unschöne Tätigkeiten «angereichert»: *«Item ußgen 10 s. dem hundtschlacher uff das vorderig, hand(!) die Wallenbuben gevoltert.»*[171].

Öffentlicher Raum und Handwerk

Auf Littering reagieren wir heute allergisch und sehen darin eine Beeinträchtigung der Lebensqualität. Auch im 16. Jahrhundert stand der Sinn danach, Abfall zu entsorgen und Plätze und Strassen den zeitbedingten Gegebenheiten entsprechend sauber zu halten. Die Entsorgung des Wuest *(wust, wunst)*, zu mittelhochdeutsch ‹wuost›, das heisst «hässliche, abstossende [...] Sachen», Schutt, Kehricht[172], war eine Priorität. Dazu gehört privater und gewerblicher Abfall, verursacht oftmals wie in diesen zwei Textstellen: *«Item ußgen 5 lb. 1 s. dem spitellmeyster, hatt den wust ab der Metzghoffstatt gfurtt.»*[173] oder dann *«Item ußgen 24 bz.*

159 STASZ, cod. 1285, S. 30 (4.).

160 STASZ, cod. 1285, S. 415 (24.); Id 8, Sp. 19 und 12 (Bed. 1bγ2).

161 STASZ, cod. 1285, S. 182 (22.); Hug, Staatsausgaben, S. 81–83.

162 STASZ, cod. 1285, S. 214 (1.); eher nicht als ‹kleider gnaht› zu lesen.

163 STASZ, cod. 1285, S. 500 (5.).

164 STASZ, cod. 1285, S. 115 (14.); «die 7» meint die Siebner.

165 STASZ, cod. 1285, S. 116 (2.): *«Item ußgen 9 bz. eim armen man um ein jupen, wusent die syben.»*; ‹Juppen› (Id 3, Sp. 54 (Bed. 1c)).

166 STASZ, cod. 1285, S. 327 (8.); ‹Schürlez› eine bestimmte Art Tuch, Stoff beziehungsweise Kleidungsstück (Id 8, Sp. 1264). Nesteln (vgl. zum Beispiel STASZ, cod. 1285, S. 3 [5.]) und Schürlitztuch gehörten zu den geläufigen Schützengaben (Styger, Schützenwesen, S. 25–26; Bodmer, Zurzacher Messen, S. 32–33 und Anm. 20).

167 STASZ, cod. 1285, S. 213 (26.).

168 Hug, Staatsausgaben, S. 83–84.

169 STASZ, cod. 1285, S. 66 (17.).

170 STASZ, cod. 1285, S. 530 (16.).

171 STASZ, cod. 1285, S. 523 (4.).

172 ‹Wuest› Schutt, Abfälle, Kehricht (Id 16, Sp. 2165/2166 (Bed. 1b, c); Lexer 3, Sp. 1004).

173 STASZ, cod. 1285, S. 164 (11.).

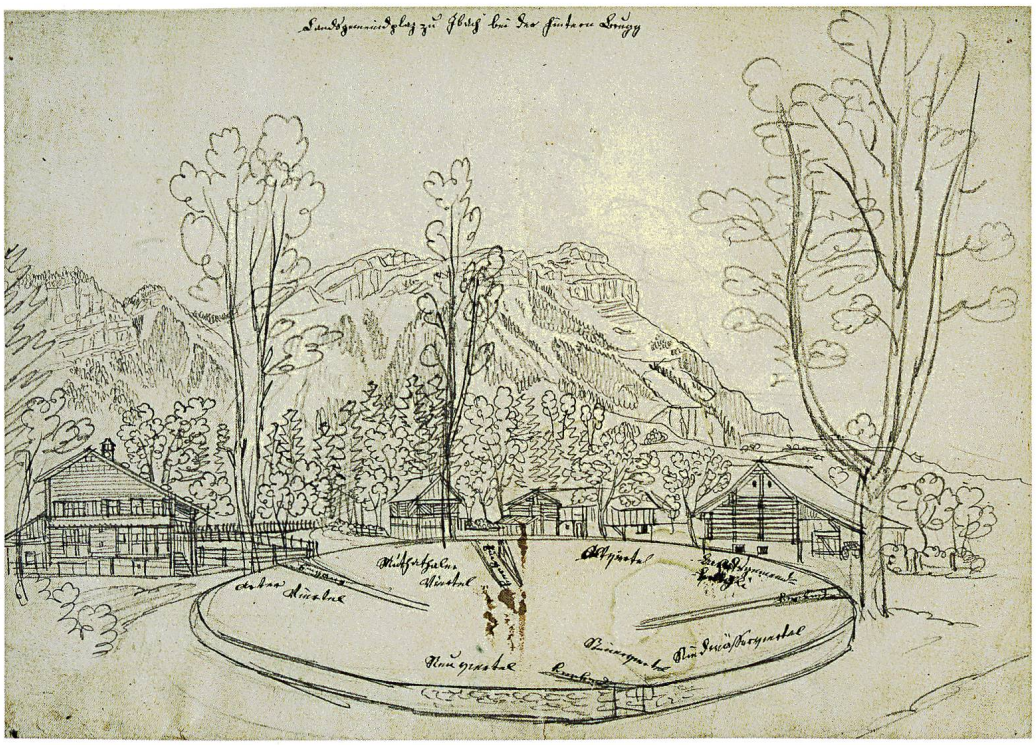

Abb. 6: «Landsgemeindplaz zu Jbach bey der hintern brugg», David Alois Schmid, um 1860. Im Ring sind die Standorte der Viertelsvertreter und der Ratsherren sowie die Zugänge bezeichnet (im Kreis von links): *«Arter Viertel | Eingang | Muthathaler Viertel | Eingang | Altviertel | Landtsgemeinde=brügli | Eingang | Niedwässerviertel | Steinerviertel | Eingang | Neuviertel»*. Mit «Brücke» (brugg, brüggli) bezeichnete man das Podest für die Ratsherren. Für die Wahl des Landammanns wurde der Landsgemeindeplatz mit der Brücke gereinigt und festlich hergerichtet, was Kosten zur Folge hatte.

Lentz Wuriner, hatt wust von der schul gfürt.»[174]. Wohin mit dem Unrat? Verbindliche offizielle Regelungen sind für die Zeit nicht nachweisbar. Von der mittelalterlichen Gepflogenheit, Schmutzwasser und anderes auf die Strasse zu kippen, war man im 16. Jahrhundert jedoch abgekommen. Strassen und Plätze wurden auch vermehrt bepflastert (*psetzt, besetzt* beziehungsweise *besetzy*): *«Item ußgen 9 lb. 11 s. dem Fritzen um stein ze karen zu der besetzy zu Steinen, weist vogt Schiffly.»*[175]. Doch eine Entsorgung in Seen und Fliessgewässern war noch durchaus Praxis, dies mit der verhängnisvollen Konsequenz der Entstehung und Ausbreitung gefährlicher Krankheitserreger.

Verbreitet war das Ausheben von Gruben auf privatem und öffentlichem Grund. Offen bleibt, wohin dieser Müll versenkt wurde: *«Item ußgen 5 s. Marty Richmut um ein wust ze versëncken.»*[176]. Eine Grube, ein Graben oder ein Entwässerungskanal ist wohl hier angesprochen: *«Item usgen 4 s. Hans Jacob Wall, hett dollen grumpt im Brûll.»*[177].

Die Pflege des öffentlichen Raums, wozu auch die Allmend gehörte, drückt sich augenfällig in den folgenden Stichworten aus: ‹schönen›, ‹säubern›, ‹putzen›, ‹wischen›, ‹räumen›. Die zahlreichen Belegstellen lassen diese Sorge als eine durchaus ernsthafte erscheinen.

Für die Wahl des Landammanns war der Ring in Ibach, der Landsgemeindeplatz mit der Brücke – *brugg, brüggli*, das Podest für die Ratsherren[178] –, zu reinigen und ordentlich wohl festlich herzurichten: *«Item ußgen 7 s. Oswaldt Lindowers kindt, hand die bruggen gwust und den Ring geschönet uff den amansatz.»*[179]. (Abb. 6.)

174 STASZ, cod. 1285, S. 415 (21.).

175 STASZ, cod. 1285, S. 531 (4.); ‹besetzen› eine Strasse, einen Platz pflastern (Id 7, Sp. 1698 (Bed. 1bγ)).

176 STASZ, cod. 1285, S. 519 (5.); auch S. 17 (11.): *«unflädt versenckt»*; Herrmann, Parasitologische Untersuchung, S. 160–169; Dirlmeier, Lebensbedingungen, S. 154–157.

177 STASZ, cod. 1285, S. 247 (6.); ‹Tolen› Graben, Entwässerungskanal (Id 12, Sp. 1679 (Bed. 1bδ)).

178 Id 5, Sp. 543 (Bed. 8e).

179 STASZ, cod. 1285, S. 561 (22.); ‹Ammannsatz› Landsgemeinde, an welcher der Landammann gewählt wurde (Id 7, Sp. 1558).

Abb. 7: Sattlerei im Kloster Einsiedeln, um 1915. Die Arbeiten eines Sattlers waren vielfältig, in Einsiedeln bildete Zaumzeug eine Priorität, wohl aber auch das Anfertigen von Riemen für das Anhängen von Kuhglocken *(«gloggenryemen»)*. Zu Letzterem erscheint mehrfach ein Posten im Säckelmeisterbuch.

Zum öffentlichen Raum, der des Unterhalts bedurfte, gehörten auch eine Anzahl öffentlicher Gebäude, von denen wir aus unserem Text in Auswahl auf die folgenden verweisen: das Rathaus, die Schule, Kapellen und Kirchen, das Schützenhaus und das Zeughaus, mehrere so genannte Türme, die Susten, die Ankenwaage, die Landesmetzg. Einige Textstellen zur Konkretisierung: Das Dach einer Kapelle im Raum Sattel war neu zu decken, wozu man üblicherweise Schindeln verwandte: «*Item usgen 8 bz. comisary Holdiner, hett ein caböll underm Sattell lassen decken.*»[180]. ‹Laden› (Holzbalken oder Bretter) waren ins Zeughaus zu befördern, um ein Wappenschild auf Veranlassung des Rates anzubringen: «*Item ußgen 7 lb. Caspar Kesler, hatt ledem ins buchsenhus than und houptman Bartly Khun ein schilt gemacht, so ime mine herren gen handt.*»[181]. Mit Bettsäcken (Matratzen) erfuhren das Gefängnis im heute so genannten Archivturm und die Gefängniszelle im Rathaus die erforderliche Ausstattung: «*Item ußgen 24 bz. um thuch zu einem loubsack in thuren.*»[182]. Ein Spezialist war der Glockenhenker. Der folgende Auftrag betraf die grosse Glocke im Turm der Pfarrkirche und andererseits den Waagebalken (Kängel) an der Ankenwaage: «*Item ußgen 46 lb. 8 s. dem gloggenhencker [...] von der grosen gloggen ze hencken und vom anckenwagkengell ze machen in die anckenwag.*»[183]. Mit der Verarbeitung von Leder und Stoffen vertrat der Sattler ein wichtiges Gewerbe. Mehrfach wird ein solcher Fachmann mit der Anfertigung von Glockenriemen *(glogenriemen, gloggenryemen)* beauftragt: «*Item usgen 8 bz. dem sattler um den glogenriemen.*»[184]. Es handelt sich um Riemen, an welchem die Kuhglocke hängt. (Abb. 7.) Nicht gering war die Zahl weiterer Fachleute, die dem Säckelmeister für geleistete Arbeit ihre Rechnung präsentierten. Wir lesen vom Glaser, vom Goldschmied, vom Kannengiesser, vom Schlosser, vom Kessler, vom Kaminfeger und vielen anderen. Wertvolle, der Repräsentation dienende Gegenstände bezog der Rat gegebenenfalls von auswärtigen Lieferanten: «*Item ußgen 1 gl.*

[180] STASZ, cod. 1285, S. 255 (7.).

[181] STASZ, cod. 1285, S. 504 (5.).

[182] STASZ, cod. 1285, S. 577 (8.).

[183] STASZ, cod. 1285, S. 525 (3.); ‹Chängel› Waagebalken (Id 3, Sp. 362 (Bed. 15)); ‹Wāgchängel› Waagebalken (Id 3, Sp. 363).

[184] STASZ, cod. 1285, S. 329 (7.).

schriber Uchs um louffen gen Rapperschwill, das sylbergschir zu reychen, wies der goldtschmidt verkoufft hatt.»[185]. Kostbar war auch das Produkt des nur einmal erwähnten Kannengiessers: *«Item ußgen 7 kr. 12 s. dem kannengiesser von Lutzern von den kanntten z'machen.»*[186].

Die Meister ihres Fachs verwendeten und produzierten gängige und auch seltene Werkstoffe und Geräte wie Laden, Trämel, Öl, Karrensalbe, Salpeter, Tuche, Papier und Pergament. Ein Hauptbestandteil des Schwarzpulvers war Salpeter. Die Lieferung dieses löslichen weissen Salzes wird einige Male im Rechnungsbuch erwähnt: *«Item usgen 10 gl. 10 s. dem Theus um salbetter mynen herren.»*[187]. Textilien treten unter verschiedenen Namen im Rechnungsbuch auf. Zu den bereits oben erwähnen ‹Zwilch› und ‹Schürlez› kommen das mehrfach genannte Leinentuch *(linis tuch)*, im Weiteren der ‹Költsch›, ein grober Baumwoll- oder Leinenstoff, dessen Name auf die mittelalterliche Herkunft aus Köln verweist *(«Item ußgen 2 kr. 2 Constantzer bz. dem weybell um 1 stuck költsch.»)*[188] und der ‹Damast›, ein hochwertiges, auf einen orientalischen Ursprung verweisendes (Seiden-)Gewebe *(«Item ußgen 2 kr. dem spetzlykremer um tamasch uff den schieset gen Brunen.»)*[189]. ‹Lüntsch› meint ein feines englisches Wolltuch *(«Item ußgen 20 kr. Jacob Böckly uff lûntsch ze kouffen.»)*[190], und auf einen nicht näher zu lokalisierenden Ursprung lässt das ‹welsche Tuch› schliessen *(«Item ußgen 31 kr. und 31 s. um zwey wellttsche tuoch den schûtzen.»)*[191]. Da wäre endlich noch der zweimal erwähnte ‹Nördlinger›, dessen Name auf die ehemalige Reichsstadt Nördlingen in Bayern zurückzuführen ist. Es handelt sich um einen groben Wollstoff meist in weisser Farbe: *«Item ußgen 20 s. eim armen knaben um zwo elen nörliger.»*[192].

Ausklingen lassen wollen wir diesen Themenkreis mit einigen Arbeiten und Werken, die gleichfalls besonders hochwertige handwerkliche, selbst künstlerische Fähigkeiten erforderten. Entsprechende Lemmata im Sachregister sind unter anderem ‹Schnecke›, ‹Schuh›, ‹Uhr›, ‹Tafel›, ‹Silbergeschirr›, ‹Harnisch›, ‹Spiess› und ‹Panzer›. ‹Schnecke› nannte man in Gebäuden eine Wendeltreppe.[193] Eine solche wurde im Jahr 1560 im Archivturm eingebaut, wobei die ‹Freiheiten›, also die Urkunden mit den bestätigten Freiheitsrechten und Privilegien des Landes, vorsichtshalber auszulagern waren: *«Item ußgen 1 bz. Hans Jacob und sim gsell, handt die fryheiten ussem thuren in des seckellmeysters hus tragen, wie man den schneggen hatt wellen buwen.»*[194].

Die Kosten der angefallenen, von verschiedenen Handwerkern ausgeführten Arbeitsgänge werden in der Folge im Säckelmeisterbuch angeführt und zeugen von der Komplexität einer solchen baulichen Massnahme.[195]

Auf das Stichwort ‹Schuh› sind wir bereits im Zusammenhang mit der Kleidung gestossen. Die Bezeichnung ‹Schuh› kommt auch als Längenmass vor, so musste ein Graben *«4 schü wytt und dry schu tyeff»* angelegt werden.[196] ‹Schuh› war drittens eine technische Komponente, eine Art Pfahlbewehrung, ein eiserner Pfahlschuh, insbesondere beim Brückenbau: *«Item ußgen 14 gl. 10 s. dem Melcker Schmid um schuo zur Wilerbrugen und im Tall.»*[197].

Auswärtige Spezialisten und einheimische Fachkräfte kümmerten sich um die ‹zit›, die Kirchturmuhr. Manchmal waren Reparaturen erforderlich, aber auch eine regelmässige Reinigung stand an: *«Item ußgen 1 kr. dem schloser vom zit ußzesubern und von der wag in der anckenwaag ze machen und von einer zitstangen.»*[198]. ‹Zitstange› nannte man das Uhrpendel (Perpendikel)[199]. Noch kurz und abschliessend werden zwei ähnlich lautende Lemmata erwähnt: Das mehrfach vorkommende ‹Täfel› *(tëffel, töffell, kilchentöffell,*

[185] STASZ, cod. 1285, S. 446 (6.).

[186] STASZ, cod. 1285, S. 18 (14.).

[187] STASZ, cod. 1285, S. 186 (23.); vgl. HLS 10, S. 669; LexMA 7, Sp. 1318.

[188] STASZ, cod. 1285, S. 37 (3.); Id 3, Sp. 246–247.

[189] STASZ, cod. 1285, S. 467 (11.); ‹Spitzlichrämer› Händler mit Spitzen (Id 3, Sp. 815); ‹Schiesset› Schützenfest.

[190] STASZ, cod. 1285, S. 108 (9.); ‹lündisch, lündsch› beziehungsweise substantiviert ‹Lündsch› (Id 3, Sp. 1320).

[191] STASZ, cod. 1285, S. 57 (4.); ‹weltsch, wältsch› fremd(sprachig).

[192] STASZ, cod. 1285, S. 103 (10.); Id 4, Sp. 787.

[193] ‹Schnëgg m.›, ‹Schnëggen f.› Wendeltreppe (Id 9, Sp. 1189 (Bed. 3aα)).

[194] STASZ, cod. 1285, S. 175 (16.); ‹Freiheiten› sind die Urkunden mit den bestätigten Freiheiten und Privilegien (KdM SZ I.I NA, S. 243).

[195] STASZ, cod. 1285, S. 176 (17.); 177 (2.); 179 (4.); 181 (3.); 184 (11.); 188 (28.); 192 (9.); 197 (1.).

[196] STASZ, cod. 1285, S. 572 (4.).

[197] STASZ, cod. 1285, S. 406 (4.); DRW (Online-Version) [Status: 11.12.2017]: Schuh VI; Id 8, Sp. 459 (Bed. 4d).

[198] STASZ, cod. 1285, S. 587 (17.); Hug, Staatsausgaben, S. 108.

[199] ‹Zītstangen› Plamper, Perpendikel (Id 11, Sp. 1109).

Abb. 8: Zwingsbrücke im vorderen Teil des Bisisthals, Gemeinde Muotathal: *«Vue d'affreux de Bisisthal au mututhal Canton Schweiz»*, Franz Xaver Triner, um 1792. In Einträgen im ersten Säckelmeisterbuch zu Muotathal dominieren Werktätigkeiten wie Bau und Unterhalt von Wegen und Strassen, von Stegen und Brücken.

killchentäffells, kilchendeffell) bedeutet eine Wand- oder Deckenverkleidung: *«Item ußgen 16 bz. dem Cebedey*[200]*, wie er hie was und das kilchentöffel verdinget hatt, weyst aman Diethrich.»*[201], wohingegen bei dem nur einmal registrierten ‹Tafel› *(taffellen)* an ein gemaltes Bild zu denken ist: *«Item ußgen 3 gl. an die capell zu Goldow und ein taffellen.»*[202].

Mobilität

Wie zu allen Zeiten hatte damals die Mobilität eine Priorität, die Realisierung allerdings war nicht nur unterschiedlich, sondern vor allem im grossen Stil kein Allgemeingut. Die konkrete Wirklichkeit im 16. Jahrhundert zeichnet sich im Säckelmeisterbuch in groben Umrissen ab. Mit zahlreichen Lemmata sind zu keinem anderen Sachgebiet so viele Belegstellen auszumachen wie für Ausgabenverbuchungen, die in einem Zusammenhang mit Mobilität stehen. In Termini wie ‹Strasse›, ‹Gasse›, ‹Weg›, ‹Platz›, ‹Brücke› und ‹Steg›, ‹See› und ‹Sust› sind gängige Verkehrswege und Knotenpunkte fassbar. (Abb. 8.) Ihr Unterhalt und Ausbau (‹wegen›, ‹strassen›, ‹bruggen›, ‹besetzen›) belasteten die Rechnung als eine der gewichtigsten Position. Wie bereits angemerkt erscheint keine Werktätigkeit so häufig im Ausgabenbuch des Säckelmeisters wie das «Wegen», also das Arbeiten an bestehenden Wegen und wohl auch deren Neuanlage. In nicht geringer Zahl sind expressis verbis auch für den Bau neuer Strassen Kosten verbucht, etwa für eine Strasse im Gebiet Sattel: *«Item ußgen 2 kr. dem hinckettten Bernhart um stein grechen zu der nûwen straß an Sattell, weist houptman Schadt.»*[203]. Ein Thema war bereits damals, wiewohl mit weniger Brisanz als heute, der Erwerb von Land für einen Strassenbau: *«Item ußgen 94 kr. 68 s. denen von der nuwen straß wegen von Brunen, von wegen ir guttern, wie es mine herren die nün mit urtell erkhendt handt, also mit eim yeden von klaffter zu klaffter abgerechnet.»*[204].

Die zurückgelegten Wegstrecken waren in unterschiedlicher Länge von den Aufträgen abhängig. Der überwiegende Teil der Bewegungen vollzog sich im Land Schwyz, einschliesslich der angehörigen Landschaften. Ausserhalb der heutigen Kantonsgrenzen war es eine Handvoll Destinationen, die hauptsächlich und des Öfteren aufgesucht wurden. Es gehören dazu Baden als Tagsatzungsort. Zu Verhandlungen an der Tagsatzung vom 7. bis 15. Januar 1571 reiste Landammann Kaspar Abyberg:[205] *«Item ußgen 72 lb. 2 s. vetter aman Abyberg ryttlon gen Baden und sonst*

[200] Zum Personennamen Zebedäus: Id 17, Sp. 113 (Bed. 1).

[201] STASZ, cod. 1285, S. 131 (1.); auch STASZ, cod. 1285, S. 153 (17.): *«Item ußgen 33 kr. 5 lb. 3 an. dem dischmacher, so das tëffel gmacht hadt, myne herren den kilchern darglent.»*; (Ge-)Täfel› Täfelwerk, Täferung, Wand- oder Deckenverkleidung aus Laden oder Holzplatten, an den Aussenwänden oder im Innern von Gebäuden (Id 12, Sp. 539 (Bed. 1)).

[202] STASZ, cod. 1285, S. 178 (11.); ‹Tafelen› (gemaltes) Bild (Id 12, Sp. 508 (Bed. 1cα) und 511 (Bed. 1cβ)).

[203] STASZ, cod. 1285, S. 577 (2.).

[204] STASZ, cod. 1285, S. 477 (10.); Klafter: (Längen-, Flächen-, Körper-) Mass von meist sechs Fuss (zirka 1.8 bis 2 m) (HLS 7, S. 249; Id 3, Sp. 633).

[205] EA 4/2, S. 461–465.

zu tagen.»[206]. Zielorte waren auch die Vogteien wie Bellinzona *(«Item usgen 20 gl. Heiny Holdiner uff sin ritt gen Belletz.»)*[207] sowie Uznach und Gaster *(«Item usgen 100 und 27 lb. vogt Lindower, vogt Bätschartt, vogt Gaser ritlon gen Utznacht und Gastell.»)*[208]. Ein Ritt in die nähere oder weitere Nachbarschaft und das Überbringen oder Abholen von Botschaften und Briefen gehören zu den Routinegeschäften: *«Item ußgen 2 s. eim knaben, bracht brieff von Ury.»*[209]; oder in amtlicher Mission: *«Item ußgen 99 lb. 3 s. her aman Schorno sin jarlon und gen Neffels, Einsydlen uff den tag ryttlon.»*[210].

Mit diesen Beispielen ist implizit die Frage nach den Transportmitteln angesprochen. Sie ergibt sich denn auch aus den zeitbedingten Möglichkeiten: Boten und Läufer zu Fuss oder zu Pferd und dann und wann der Seeweg. Sehr häufig lautet der Buchungstext ohne nähere Präzisierung ‹laufen und warten› *(louffen und wartten)*, was eine komplexere Dienstleistung des Botengängers signalisiert.[211] Die Briefschaften trug der Läufer in einer mit den Standeszeichen versehenen Läuferbüchse *(«Item ußgen 5 gl. dem goldschmid von Zug, hatt löufferbuchsen gmacht.»)*[212]. Auch der Seeweg bot sich in besonderen Fällen für den Austausch von Briefen und Nachrichten sowie für Personentransporte an: *«Item ußgen 3 s. dem Firstnower (Vitznauer), hatt Ully Zieberig und mich uber see gfurt, alls uns die pryorin von Steinen beschikt, alls sy von Baden kham.»*[213].

Für die zahlreichen verbuchten Werkaufträge waren Materialen, insbesondere Stein und Holz, oft schwer und sperrig, zu transportieren. Der Text nennt diese Aktion ‹mennen›, auch ‹karren›, ‹führen›, ‹wegschaffen› und so weiter. Ein erstes Beispiel dazu ist: *«Item ußgen 10 bz. dem Lindower, hett zum Üttenbach schitter und schindlen uff die Weydthuob gmennt.»*[214]. ‹mennen› meint eine Last meist mit Zugtieren transportieren und gehört zum mittellateinischen Wort *minare.*[215] Die Gerichtsstätte Weidhueb lag östlich vom Dorfkern Schwyz. Und für eine ähnliche Arbeit erfolgte dieser Eintrag: *«Item ußgen 6 s. dem Thufft, hett schindlen karrett vom siechenhuß.»*[216].

Zur Frage der Mobilität folgt abschliessend ein weiterer Einblick in die damalige Lebenswirklichkeit: Für Sitzungen mussten die Ratsherren aufgeboten werden. Da unsere moderne Kommunikation nicht zur Verfügung stand, schickte man Boten auf den Weg. Ihr Auftrag hiess wie oben zitiert *rädt samlen, rätt besamlen.* Möglicherweise wegen einer Dringlichkeitssitzung war der Thötzly zu ungewohnter Zeit unterwegs: *«Item ußgen 14 s. dem Thötzly um nachtz die rädt samlen.»*[217].

Brauchtum

Es liegt auf der Hand, dass das kirchliche und weltliche Brauchtum Kosten zu Lasten der Staatskasse verursachte und uns somit im Säckelmeisterbuch begegnet. Nur kurz wollen wir darauf eingehen.[218] Verbucht wurden Ausgaben zugunsten der Gotteshäuser, das heisst für deren Unterhalt *(«Item ußgen 6 lb. Jost Schnuriner um tachschindlen zu der kappellen an Schorno.»)*[219] und für deren Ausstattung (*«Item ußgen 10 gl. 5 s. herren von Mury an sin pfenster in sin nuwe kappell zu Etiswyll in Fryen Emptern.»*)[220]. Fensterspenden für Sakralbauten sind wiederholt im Rechnungsbuch eingetragen etwa für ein Beinhaus, Kärchel genannt: *«Item ußgen 3 gl. uff Sewlisberg in kercher an ein pfenster.»*[221].

Geistliche Personen begegnen unter den Stichworten ‹Priester›, ‹Pfarrer›, ‹Pfaff›, ‹Mönch›. Häufig ging es um eine Unterstützung bei Armut. Für Ordensgemeinschaften wie die Hospize auf dem Grossen St. Bernhard und dem Gotthardpass sowie die Augustiner in Bellinzona stand die Hilfeleistung im Vordergrund: *«Item ußgen 3 nuw kr. Hans Zieberig, hatt er den wysen munchen zu*

[206] STASZ, cod. 1285, S. 404 (13.).

[207] STASZ, cod. 1285, S. 297 (25.).

[208] STASZ, cod. 1285, S. 289 (5.).

[209] STASZ, cod. 1285, S. 213 (14.).

[210] STASZ, cod. 1285, S. 223 (9.).

[211] ‹warten› jemandem zu Diensten stehen (und die dazu nötige Zeit aufwenden) (Id 16, Sp. 1593 (Bed. A3); Studer, Verwaltung, S. 66–67).

[212] STASZ, cod. 1285, S. 513 (6.); vgl. Id 4, Sp. 1001, 1003.

[213] STASZ, cod. 1285, S. 600 (14.).[214] STASZ, cod. 1285, S. 141 (6.).

[215] ‹mennen› schwere Lasten mit einem Gespann transportieren (Id 4, Sp. 297 (Bed. 1cβ); Niermeyer, Lexicon Minus (Bd. 2), S. 889; Lexer 1, Sp. 2099–2100).

[216] STASZ, cod. 1285, S. 3 (16.).

[217] STASZ, cod. 1285, S. 9 (19.).

[218] Ausführlicher vgl. Hug, Staatsausgaben, S. 116–118.

[219] STASZ, cod. 1285, S. 589 (14.); Schornen, Gemeinde Sattel (SZ. NB 4, S. 336).

[220] STASZ, cod. 1285, S. 536 (17.); Ettiswil, Amt Willisau LU (HLS 4, S. 328–329).

[221] STASZ, cod. 1285, S. 415 (7.).

Abb. 9: Musikanten spielen zum Tanz auf, Kupferstich von Franz Niklaus König und Johann Heinrich Lips, um 1800. Das Engagieren von Musikanten belastete auch im 16. Jahrhundert die Staatskasse.

Belletz gen.»[222]. Selbst Priester waren gegen unglückliche Vorkommnisse und Fehlverhalten nicht gefeit, was Ausgaben provozierte, welche der Rechnungsführer verbuchte; zwei Beispiele sind: vielleicht ein Unfall hier *(«Item ußgen 4 kr. dem schribriber(!) Josten, hatt er verzertt, wie er von des Federlis wegen gen Lucern gmussen, und denen, die den pfaffen im see handt gsucht.»)*[223] und wohl ein Ärgernis da *(«Item ußgen 6 s. dem Marty Janser, ist uff Ylgow gluffen den pfaffen reychen, dem 2 kindt sindt worden.»)*[224].

Schon damals ging es in der Kirche nicht immer friedfertig zu. Für Spannungen sorgte die Reformation, zum Beispiel in Steinen und Arth wegen «Lutherei» – Machenschaften im Geist der Reformation –, wie diese Textstellen belegen: «*Item ußgen 13 bz. schryber Jost, dem weybell und vogt Mertz, verzertt zuo Steinen um kundtschafftt inznen von der luttery [...] wegen.»*[225]; «*Item ußgen 30 lb. dem weybell kosten und zerig der gfangnen halb von der luttery wegen von Artt.»*[226]. In Kapitelkonferenzen tagten Priester eines Dekanats beziehungsweise eines anderen abgegrenzten Territoriums. Hitzig mag es da manchmal zugegangen sein: «*Item ußgen 3 kr. louffer Willy um sine geng von des unruwigen capitells wegen zu Rapperschwill.»*[227]. Und schliesslich folgen noch zwei Notierungen, die man mit Fug dem Skandalösen zuordnen muss. In einem ersten Fall war der Lohn für eine Gefangennahme zu bezahlen *(«und [...] facherlon von dem armen wyb, so die unzucht zu Lucern in der capell verbracht»)*[228], und im zweiten ging es um Anhänger von Zauberern und Teufelsbeschwörern, die vor Gericht gezogen wurden: «*Item ußgen 6 s. Bartly Holtzman, hatt des düffellbeschwerers volch gen Brunen beleyttet, alls man sy hinweggericht.»*[229]. Ob es sich bei diesen Teu-

222 STASZ, cod. 1285, S. 181 (13.).

223 STASZ, cod. 1285, S. 151 (6.).

224 STASZ, cod. 1285, S. 115 (6.).

225 STASZ, cod. 1285, S. 109 (10.).

226 STASZ, cod. 1285, S. 122 (7.).

227 STASZ, cod. 1285, S. 633 (8.). Kapitel: (Versammlung einer) geistliche(n) Körperschaft (HLS 7, S. 86; vgl. auch Id 3, Sp. 399–400 (Bed. 2)).

228 STASZ, cod. 1285, S. 538 (6.).

229 STASZ, cod. 1285, S. 489 (14.).

felsbeschwörern um eine formierte sektenartige Verbindung, auch Luciferaner genannt, handelt, ist nicht zu belegen und eher auch nicht anzunehmen.

Dass religiöses und säkulares Leben ineinandergreifen, drückt sich in den zahlreichen Festen aus: hohe kirchliche Festtage, Kirchweihfeste, Jahrzeiten, Wallfahrten. Beschränken wir uns auf einige Aufzeichnungen von Staatsausgaben für Kirchweihfeste *(kylwy, kilwinen, kilwychen, kilchwichen, kilchwichinen)*. Im Text angeführt werden die ‹Kilwinen› in Arth, Brunnen, Ibach, Küssnacht, Morschach, Muotathal, Sattel, Schwyz, Steinen. Nach der Zahl der Nennungen zu schliessen waren die Kirchweihfeste in Arth, Schwyz und Steinen besonders beliebt *(«Item ußgen 4½ gl. houptman Ulrich, hatt er ußgen an der Steiner kilwy.»)*[230]. Die Arther ‹Kilwi› liess sich der Landammann vermutlich nicht entgehen: *«Item ußgen 6 kr. 7 bz. aman Redig von der Artter killwy wegen.»*[231]. Kosten verursachten die notwendigen Installationen wie die Herrichtung des Tanzplatzes *(«Item ußgen 2 lb. um den tantzblatz zu Steinen an der kilwy, weist houptman Ulri[c]h.»)*[232] und das Engagieren von Musikanten *(«Item usgen 1 gl. dem trumenschlacher im Thall von der killwy.»)*[233]. (Abb. 9.) Grosszügig zeigte man sich gegenüber Gästen aus nah und fern *(«Item ußgen 6 lb. 2* s. *Melcher Mettler, hand die frombden [am] Satell an der kilwy verzert.»)*[234], fremden Schützen *(«Item ußgen 15 lb. 5* s. *Werny Kenell von wegen der frembden schuotzen an der kilwy und um zerig und schenckinen.»)*[235] und honorigen Personen: *«Item ußgen 25* s. *4 a.d., hend die frömden herren verzertt in des kilchherren huß an der killwy.»*[236]. Man darf davon ausgehen, dass Gegenrecht gehalten wurde und die Schwyzer ihrerseits zu auswärtigen Festen als gern gesehene Besucher geladen waren.

Vieles Weitere lässt sich zum Thema Brauchtum aus dem Säckelmeisterbuch ans Licht bringen. Ein schönes Ritual soll an dieser Stelle den Schlusspunkt setzen, das Dreikönigssingen. Das Sternsingen dauerte von Weihnachten bis Epiphanie (6. Januar). In der Kleidung der Heiligen drei Könige zogen die jungen Sänger in der Regel von Haus zu Haus und trugen ihre auf das Fest abgestimmten Lieder vor. Bemerkenswerterweise treten nach unserem Text zu schliessen fast ausnahmslos auswärtige Schüler auf, aus Luzern und Zug oder wie hier: *«Item ußgen 28 s. frômbden schullern von Underwalden und Willisow, wollten den heiligen dry küngen singen.»*[237]. Die Ausnahme weckt beinahe etwas Mitleid: *«Item ußgen 12 s. armen schullern, wollten den heilligen dry khungen singen, durch gotz wyllen.»*[238].

Fazit

Quellen des 16. Jahrhunderts, die alltägliche Lebensumstände beschreiben, sind spärlich, und wo wir solche haben, wie das Säckelmeisterbuch, sind sie determiniert und auf einen Zweck ausgerichtet. Ausserdem erscheint der Text tabellarisch in einer verkürzten Syntax und bietet kein kohärentes Narrativ.[239] Erneut sei festgehalten, dass unser Rechnungsbuch nicht imaginäre Gegebenheiten oder Intentionen abbildet, sondern Realitäten registriert, zuweilen präzis, zuweilen pauschal und wenig differenziert, jedenfalls vollzogene Staatsausgaben – und dies im Unterschied zu Ratsentscheidungen, deren Realisierung ex post nicht immer unstrittig nachweisbar ist. Aus den «trockenen» Fakten interpretierend etwas zur materiellen Kultur zu entlocken, um daraus neue Erkenntnisse für sozialhistorische Fragestellungen und einen vertieften Einblick in die Lebensqualität der Zeit zu gewinnen, ist der wissenschaftlichen Forschung aufgegeben.[240] Der vorliegende Streifzug durch das Säckelmeisterbuch mit den mehr oder weniger zufälligen Fokussierungen auf Texte und Inhalte möge dazu anregen.

230 STASZ, cod. 1285, S. 381 (17.).

231 STASZ, cod. 1285, S. 96 (9.).

232 STASZ, cod. 1285, S. 480 (2.).

233 STASZ, cod. 1285, S. 346 (9.).

234 STASZ, cod. 1285, S. 510 (10.).

235 STASZ, cod. 1285, S. 507 (13.).

236 STASZ, cod. 1285, S. 9 (5.).

237 STASZ, cod. 1285, S. 587 (15.).

238 STASZ, cod. 1285, S. 634 (8.).

239 Rippmann, materielle Kultur, S. 209–211 [unter anderen].

240 Raths, Materialität des Alltags, S. 137–138 [unter anderen].

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Basel-Stadt, Staatsarchiv

StABS Finanz H 91.1–167.1 [digital]
Jahrrechnungen der Stadt Basel 1535 bis 1610 – digital, hg. von Susanna Burghartz, unter Mitarbeit von Sonia Calvi/Lukas Meili/Jonas Sagelsdorff/Georg Vogeler, Basel/Graz 2015, http://gams.uni-graz.at/context:srbas [Status: 22.9.2018].

Schwyz, Staatsarchiv

STASZ, cod. 5
Ratsprotokolle, 30. April 1548–25. Januar 1556 (Edition, bearbeitet von Albert Hug, [einsehbar im Internet auf der Webseite des STASZ und in Papierform im Lesesaal], https://query.staatsarchiv.sz.ch/detail.aspx?ID=371353 [Status: 18.6.2018]).

STASZ, cod. 1285
Ausgabenbücher (Säckelmeisterrechnungen) 1554–1579 (Edition mit Personen-, Orts-, Sachregister und Glossar, bearbeitet von Albert Hug, [einsehbar im Internet auf der Webseite des STASZ und in Papierform im Lesesaal], https://query.staatsarchiv.sz.ch/detail.aspx?ID=371647 [Status: 18.6.2018]).

STASZ, Pers.-Akten
Personalakten. Genealogische Materialien zu Familien und Einzelpersonen.

Gedruckte Quellen

Auf der Maur, Jahrzeitbuch Schwyz
Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche St. Martin Schwyz, bearb. von Franz Auf der Maur, Schwyz 1999 (Die Jahrzeitbücher des Kantons Schwyz, Bd. 1).

EA 4/2
Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede: Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1556–1586, Bd. 4/2, bearb. von Joseph Karl Krütli, Bern 1861.

Literatur

Bodmer, Zurzacher Messen
Bodmer Walter, Die Zurzacher Messen von 1530 bis 1856, in: Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, 74/1962, S. 1–130.

Dettling, Hexenprozesse
Dettling Alois, Die schwyzerischen Hexenprozesse, in: MHVS, 15/1905, S. 1–125.

Dirlmeier, Lebensbedingungen
Dirlmeier Ulf, Zu den Lebensbedingungen in der mittelalterlichen Stadt: Trinkwasserversorgung und Abfallbeseitigung, in: Mensch und Umwelt im Mittelalter, mit Beiträgen von Klaus Arnold/Karl-Ernst Behre et al., hg. von Bernd Herrmann, Stuttgart 1987 (3. Auflage), S. 150–159.

DRW (Online-Version)
Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache, Bd. 1–, hg. von Andreas Deutsch, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg, Heidelberg 1914–, Version: 2018, http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige [Status: 18.6.2018].

DWB (Online-Version)
Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, 33 Bde., Leipzig 1854–1971, http://urts55.uni-trier.de:8080/Projekte/DWB [Status 18.6.2018].

HBLS
Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bde. und Supplement, hg. von Heinrich Türler/Marcel Godet/Victor Attinger et al., Neuenburg 1921–1934.

Herrmann, Parasitologische Untersuchung
Herrmann Bernd, Parasitologische Untersuchung mittelalterlicher Kloaken, in: Mensch und Umwelt im Mittelalter, mit Beiträgen von Klaus Arnold/Karl-Ernst Behre et al., hg. von Bernd Herrmann, Stuttgart 1987 (3. Auflage), S. 160–169.

HLS
Historisches Lexikon der Schweiz, hg. von Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 13 Bde., Basel 2002–2014.

Hug, Landratsprotokoll
Hug Albert, Das erste Landratsprotokoll des Standes Schwyz (1548–1556). Einblicke in die staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen und in das politische Handeln der Landesobrigkeit um die Mitte des 16. Jahrhunderts, in: MHVS, 105/2013, S. 57–118.

Hug, Staatsausgaben
Hug Albert, Rechnungsführung und Staatsausgaben im Alten Land Schwyz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Erläuterungen zur Edition des ersten Säckelmeisterbuchs, 1554–1579 (STASZ, cod. 1285), in: MHVS 108/2016, S. 63–130.

Id
Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Bd. 1–, gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes, Frauenfeld 1881.

KdM SZ I.I NA
Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Neue Ausgabe, Bd. I.I: Der Bezirk Schwyz: der Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet, von André Meyer, Basel 1978 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 65).

Kessler, Gestaltetes Leben
Kessler Valentin, Gestaltetes Leben, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 203–229.

Lexer
Lexer Matthias, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde., Leipzig 1872–1878.

LexMA
Lexikon des Mittelalters, 9 Bde., München und Zürich 1980–1999.

Lütolf, Leprosen
Lütolf A., Die Leprosen und ihre Verpflegung in Lucern und der

Umgegend, ein Beitrag zur Culturgeschichte, in: Gfr. 16/1860, S. 187–248.
Meyerhans, Talgemeinde
Meyerhans Andreas, Von der Talgemeinde zum Länderort Schwyz, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S 9–63.
Niermeyer, Lexicon Minus
Niermeyer J. F./van de Kieft C., Mediae Latinitatis Lexicon Minus, überarbeitet von J. W. J. Burgers, 2 Bde., Leiden 2002 (2. Auflage).
Raths, Materialität des Alltags
Raths Daniel, Materialität des Alltags. Die Bedeutung der Gattung Rechnungsbuch für die Rekonstruktion von Alltagsgeschichte am Beispiel immobiler Sachkultur des ehemaligen Trierer St. Jakobshospitals, in: Wirtschafts- und Rechnungsbücher des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Formen und Methoden der Rechnungslegung: Städte, Klöster und Kaufleute, hg. von Gudrun Gleba/Niels Petersen, Göttingen 2015, S. 137–152.
Rippmann, materielle Kultur
Rippmann Dorothee, Leben, Arbeit und materielle Kultur im Lichte pragmatischer Schriftlichkeit in der Schweiz, in: Wirtschafts- und Rechnungsbücher des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Formen und Methoden der Rechnungslegung: Städte, Klöster und Kaufleute, hg. von Gudrun Gleba/Niels Petersen, Göttingen 2015, S. 209–253.
Schaufelberger, Wettkampf
Schaufelberger Walter, Der Wettkampf in der Alten Eidgenossenschaft. Zur Kulturgeschichte des Sports vom 13. bis ins 18. Jahrhundert, 2 Bde. [Text- und Anmerkungsband], Bern 1972.
Styger, Beisassen
Styger Dominik, Die Beisassen des alten Landes Schwyz, Schwyz 1914.
Styger, Schützenwesen
Styger Martin, Das Schützenwesen im Lande Schwyz, in: MHVS, 16/1906, S. 1–98.
SZ.NB
Schwyzer Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schwyz, 6 Bde., Viktor Weibel, unter Mitarbeit von Albert Hug, hg. von Kuratorium Schwyzer Orts- und Flurnamenbuch unter Leitung von Toni Dettling, Schwyz 2012.
UNB
Urner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri, 4 Bde., Albert Hug und Viktor Weibel, hg. von Bibliotheksgesellschaft Uri, Altdorf 1988–1991.
Vogler, Digitale Edition
Vogler Georg, Digitale Edition von Wirtschafts- und Rechnungsbüchern, in: Wirtschafts- und Rechnungsbücher des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Formen und Methoden der Rechnungslegung: Städte, Klöster und Kaufleute, hg. von Gudrun Gleba/Niels Petersen, Göttingen 2015, S. 307–328.